Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

11.4.1940 (No. 85)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1412239

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 18,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0.36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 85 | Wilhelmshaven, Donnerstag, den 11. April 1940 | 10. Jahrgang

Einzigartige Leistung unserer Wehrmacht: Der deutsche Soldat hat der Welt gezeigt, was er kann

Um 10 Stunden geschlagen!

Der OKW.-Bericht über die Durchführung der Operationen im Norden — Landung von Oslo bis Narvik — Wie die englische Landungsflotte zerschlagen wurde — Schwere Treffer auf neun Britenschiffen

Neuer Sieg über britische Seestreitkräfte an Norwegens Küste

Die deutsche Kriegsmarine löste die ihr gestellte Aufgabe

Die Kreuzer „Blücher" und „Karlsruhe" verloren

Berlin, 11. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die militärischen Maßnahmen zum Schutz der Neutralität von Dänemark und Norwegen wurden am 9. 4. von starken Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Falkenhorst, von Seestreitkräften unter dem Befehl des Generaladmirals Saalwächter und des Admirals Carls und von zahlreichen Verbänden der Luftwaffe unter Führung des Generalleutnants Geißler in engster Zusammenarbeit durchgeführt.

Motorisierte Truppen und Panzerkräfte unter Führung des Generals der Flieger Kaupisch überschritten am Morgen die deutsch-dänische Grenze und besetzten in schnellem Vormarsch über Apenrade und Esbjerg planmäßig Jütland. Vereinzelt kam es infolge mangelhafter Befehlsübermittlung an die dänischen Truppen zu kurzen Gefechten. Sie wurden durch Aufklärung der dänischen Befehlshaber über die Anordnung ihrer Regierung, keinen Widerstand zu leisten, beendet. Gleichzeitig mit der Besetzung von Jütland landeten im Zusammenwirken zwischen Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe deutsche Truppen im Kleinen Belt bei Middelfahrt, im Großen Belt bei Korsoer und Nyborg, und in Gjedser zur Besetzung der Inseln. Kopenhagen wurde bereits in den frühen Morgenstunden kampflos besetzt. Die Luftwaffe klärte während des ganzen Tages über Dänemark auf und sicherte den Vormarsch.

Bei der Besetzung der militärisch wichtigen Stützpunkte in Norwegen wurde an verschiedenen Stellen von der norwegischen Wehrmacht zunächst Widerstand geleistet, so vor allem bei Horten, südlich Oslo, und bei Kristiansand. Er wurde jedoch überall in vorbildlicher Zusammenarbeit der Wehrmachtsteile gebrochen. Die Forts im Oslo-Fjord wurden im Laufe des Tages niedergekämpft und zum Schweigen gebracht. U. a. sind Narvik, Drontheim, Bergen, Stavanger, Egersund, Kristiansand, Arendal und Oslo fest in deutscher Land.

Die Kriegsmarine hat die ihr gestellte Aufgabe gelöst. Sie bestand darin, die Gesamtoperation gegen die um ein Vielfaches überlegenen britischen und französischen Seestreitkräfte zu sichern und die Transporte und Landungen unter vollem Einsatz zu ermöglichen.

Die Landung der deutschen Truppen ist an allen Stellen von Oslo bis Narvik gelungen, eine in der Seekriegsgeschichte bisher einzig dastehende Leistung.

Beim Einlaufen in die Häfen wurde von der Kriegsmarine anfänglicher Widerstand gebrochen. Vor Oslo brachten unsere Schiffsgeschütze schwerste Küstenbatterien zum Schweigen. Beim Niederkämpfen einer 28-cm-Batterie erhielt der Kreuzer „Blücher" schwere Beschädigungen. Er stieß beim weiteren Vordringen auf eine von den Norwegern gelegte Sperre und ging durch mehrere Minentreffer verloren. Der Kreuzer „Karlsruhe" wurde nach Ueberwindung ähnlich starken Widerstandes in Kristiansund, nachdem er die Landung der Truppen sichergestellt hatte, schwer beschädigt und sank.

Die Besatzungen beider Schiffe sind zum größten Teil gerettet und an Land eingesetzt worden. Die Seeoperationen sind noch im Gange. Erst nach ihrem Abschluß werden auch die den englischen und französischen Seestreitkräften von der deutschen Kriegsmarine zugefügten Verluste und Beschädigungen in vollem Umfange übersehen werden können.

Die von England vorgesehene Besetzung wichtiger norwegischer Stützpunkte sollte sofort im Anschluß an die Anlegung der Minensperre in den norwegischen Hoheitsgewässern stattfinden. Die deutsche Aktion ist diesem Versuch um zehn Stunden zuvorgekommen.

Die zu diesem Zweck bestimmten und von Aufklärern festgestellten britischen Seestreitkräfte und Transportschiffe wurden gestern in den späten Nachmittagsstunden von der deutschen Luftwaffe angegriffen und vernichtend geschlagen.

Fast alle feindlichen Kriegsschiffe erhielten Volltreffer schweren Kalibers. Im einzelnen wurden getroffen:

Vier Schlachtschiffe mit je zwei oder drei Bomben;

zwei Schlachtkreuzer mit je einer Bombe;

zwei Schwere Kreuzer mit zwei bzw. einer Bombe;

ein Schwerer Kreuzer wurde mit Bombentreffern in Brand gesetzt;

zwei Transportschiffe wurden mit je einer Bombe belegt.

Jagdflieger sicherten die Unternehmungen durch Ueberwachung der Westküste Dänemarks und Norwegens, sowie die innere Deutsche Bucht.

Ein britisches Flugboot vom Typ Sunderland wurde abgeschossen. Die weitere Besetzung Norwegens schreitet schnell und planmäßig fort.

Der leichenblasse Chamberlain

Hilfloses Gestammel des britischen Premierministers

Berlin, 11. April

Von Stunde zu Stunde rundet sich das Bild über die niederschmetternde Wirkung des blitzschnellen deutschen Gegenschlages in London und Paris immer mehr. Bestürzung und Verwirrung in den Hauptstädten der Westmächte sind schlechthin unbeschreibbar und zeugen von einer nicht mehr zu überbietenden Ratlosigkeit. Was Chamberlain und Reynaud in ihren gestrigen Parlamentsreden zu stammeln wußten, ist schlechthin der Gipfel der Hilflosigkeit.

Sitzungen! Sitzungen!

Nach Stunden fieberhafter diplomatischer Tätigkeit traten die englischen Kriegspolitiker am Abend im Unterhaus auf, wo Chamberlain eine seiner schwächsten Erklärungen abgab, die er jemals vor dem Forum der Kriegstreiber vom Stapel gelassen hatte.

Offenbar machte Chamberlain mit seiner mageren Erklärung auf das Unterhaus wenig Eindruck. Während und nach seiner Rede kam es wiederholt zu Sturmszenen im Parlament. Der Premier, der sichtlich übermüdet und völlig erschöpft war und dessen Gesicht Totenblässe zeigte, wurde von einigen besonders ungeduldigen Abgeordneten unterbrochen und gefragt, was England zu tun gedenke, um der deutschen Initiative zu begegnen. Chamberlain hatte ein hilfloses Gestammel zur Antwort. Eine Sensation erregte die Behauptung des Liberalen Mander, die deutsche Aktion in Norwegen und Dänemark sei durchgeführt worden, während die britische Flotte „auf See" gehalten worden sei.

Der neue britische Ernährungsminister Woolton sieht bereits die schlimmsten Folgen voraus, die das deutsche Eingreifen in Skandinavien für die Ernährung der englischen Bevölkerung mit sich bringen wird.

Reynaud — völlig durchgedreht

Beruhigungspillen, die ihre Wirkung verfehlten

Brüssel, 11. April

Ministerpräsident Reynaud wurde — wie man aus Paris erfährt — in den allerfrühesten Morgenstunden des Dienstags geweckt und berief sofort die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile und die Mitglieder des Kriegskabinetts zu einer Sitzung, in der man sich dem Londoner Vorschlag eines Hilfsversprechens an die norwegische Regierung (!!) anschloß. Reynaud ließ sich gegen Mittag den norwegischen Gesandten in Paris kommen, um ihm dies zu eröffnen. Wie man sich diese Hilfeleistung nach den Erfahrungen in Finnland und Polen vorstellte, schien man allerdings in Paris selbst nicht zu wissen.

Gestern sprach Reynaud dann vor dem Senat, der in seiner Rede überhaupt nichts über das sagte, was das französische Volk so brennend interessiert. Er beschränkte sich auf die Behauptung, die Blockade werde demnach alsbald vollständig werden, und suchte mit dem Hinweis auf die zwei auf Minen gelaufenen deutschen Kreuzer, den über die letzten Ereignisse tief erregten Senatoren eine Beruhigungspille zu verabreichen. Obwohl sich die ganze französische Oeffentlichkeit auch nach Ansicht neutraler Berichterstatter als überrumpelt betrachtet, behauptete Paul Reynaud, das deutsche Vorgehen habe die französische Regierung nicht überrascht, eine Erklärung, auf die ohne Zweifel die Opposition im französischen Parlament in den nächsten Tagen zurückgreifen wird.

Die Bestürzung in Paris ist um so größer, als fast sämtliche Dienstag-Zeitungen noch die Minenaktion als großen Sieg ausgaben. So kündigte die „Epoque" triumphierend an, daß „endlich die Alliierten zur Offensive schreiten", und der „Jour" frohlockte, daß „alle überflüssigen moralischen und juristischen Kommentare"" beiseitegeschoben wären. Nur der „Figaro" meinte ahnungsvoll, es sei möglich, daß zu der Stunde, in der die französischen Morgenzeitungen gedruckt werden, die deutschen Staatsmänner schon über die in den nächsten Wochen und Monaten zu treffenden Entscheidungen Beschluß gefaßt hätten. Daß diese Entscheidungen bereits auf dem Wege der Durchführung waren, hatte in Paris zu dieser Stunde wohl niemand für möglich gehalten.

Britischer Angriff auf Narvik abgewiesen

Vier englische Zerstörer vernichtet; ein weiterer schwer beschädigt

Berlin, 11. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Morgengrauen des 10. April versuchten englische Seestreitkräfte in Narvik einzudringen. Der Angriff wurde von den dort liegenden Einheiten der Kriegsmarine mit schweren Beschädigungen und Verlusten für die Engländer abgewiesen.

Drei britische Zerstörer wurden vernichtet. Bei einem weiteren Zerstörer gibt die britische Admiralität schwere Beschädigungen und Kampfunfähigkeit zu.

Am 8. April ist bei anderer Gelegenheit schon ein britischer Zerstörer versenkt worden.

London muß bestätigen

Mitteilung der britischen Admiralität

London, 11. April

Die britische Admiralität teilt mit:

Britische Zerstörer griffen feindliche Streitkräfte bei Tagesanbruch in Narvik an und trafen auf starke Gegenwehr. S. M. Schiff „Hunter" wurde versenkt und S. M. Schiff „Hardy" strandete. Die übrigen zogen sich zurück. Einzelheiten über die Verluste auf den Schiffen sind noch nicht bekannt, es wird jedoch eine vollständige Liste sobald als möglich ausgegeben werden und die Angehörigen können versichert sein, daß sie sofort telegraphisch unterrichtet werden.

Auch Chamberlain muß die Niederlage eingestehen

Den Haag, 11. April

Chamberlain mußte am Mittwochnachmittag im Unterhaus zugeben, daß die britische Flotte vor Narvik eine große Niederlage einstecken mußte. Er versuchte, dies damit zu rechtfertigen, daß er behauptete, die Engländer hätten einer überlegenen Macht gegenübergestanden. Die englischen Fahrzeuge hätten besonders schwer unter dem Feuer der Küstenbatterien zu leiden gehabt, die von den deutschen Streitkräften erst kurz vorher besetzt wurden.

Wollen sie durch Belgien?

Amsterdam, 11. April

Wie der amerikanische Rundfunk berichtet, wurde in den Beratungen der Regierungen der Westmächte die wichtige Frage erörtert, ob Belgien veranlaßt werden könnte, den Streitkräften der Westmächte den Durchmarsch gegen die deutsche Grenze zu gestatten. Die Stimmung in London ist nach dem in Amsterdam eingegangenen Bericht eines amerikanischen Augenzeugen sehr erregt.

Landesbibliothek Oldenburg

Einzigartige Leistung

Zum OKW.-Bericht

Wilhelmshaven, 11. April

„Die von England vorgesehene Besetzung wichtiger norwegischer Stützpunkte", so stellt der OKW.-Bericht auf Grund authentischen Materials fest, „sollte sofort im Anschluß an die Anlegung der Minensperre in den norwegischen Hoheitsgewässern stattfinden." Die deutsche Aktion eilte diesem Versuch um knapp zehn Stunden voraus!

Die einzigartige Leistung der deutschen Wehrmacht, insbesonderer der Kriegsmarine, wird besonders eindringlich klar, wenn man die gewaltige Ausdehnung der norwegischen Küste sowie die gewaltige Entfernung von der deutschen Küste betrachtet. Norwegen entfernt sich von der Nordsee und nähert sich dem englischen Bereich. Es liegt den englischen Flottenstützpunkten näher als den deutschen. Die deutschen Streitkräfte mußten also englische Gefahrenzonen durchschneiden, sie mußten sogar mit englischer Gegenwirkung rechnen. Neben der vollkommen gelungenen Ueberraschung war Gewähr für das Gelingen die Stärke der eingesetzten Streitkräfte. Kriegsmarine, Luftwaffe und Heer sind daran beteiligt, und zwar in einem Ausmaß, wie es bisher in einer solchen Unternehmung noch nicht der Fall gewesen war. Auch in dieser Beziehung hat man sich in London überraschen lassen.

England war außerstande, die Landungen zu verhindern. Als es davon erfuhr, standen die deutschen Truppen auf dänischem und norwegischem Boden, waren die schützenden Minensperren bereits gelegt.

Der deutsche Soldat hat der Welt gezeigt, was er kann. Unsere junge Wehrmacht erweist sich durch diese neueste hervorragende Leistung ihrer großen Vorgänger würdig. Unser Volk ist stolz auf sie. Es nimmt den Verlust der beiden deutschen Kriegsschiffe „Blücher" und „Karlsruhe" mit tiefem Bedauern zur Kenntnis, es weiß aber auch, daß diese Opfer im Vergleich zu den von der deutschen Wehrmacht errungenen Erfolgen außerordentlich gering sind.

Englands „Fliegende Schlachtschiffe" versagen

Berlin, 11. April

An zwei aufeinanderfolgenden Tagen konnte das Oberkommando der Wehrmacht den Abschuß eines der von den Engländern soviel gepriesenen Fernaufklärungsflugboote vom Muster „Sunderland", der sogenannten „Fliegenden Schlachtschiffe" melden.

Am 8. April wurde eines dieser Flugboote bei den Shetland-Inseln und am 9. April ein anderes über Oslo abgeschossen. Wenn es noch einer Widerlegung der von der britischen Propaganda behaupteten „Unüberwindlichkeit der Chamberlain-Flugzeuge" bedurft hätte, so wäre dies durch die beiden deutschen Erfolge erbracht.

Aber die von den Engländern selbst gegebene Beschreibung des „Sunderland" zeigt, daß er in keiner Weise den viel schnelleren modernen deutschen Kampfflugzeugen gewachsen ist.

Das britische Flugboot ist ein viermotoriger Fernaufklärer, der mit mehreren beweglichen Maschinengewehren ausgerüstet und mit 6—8 Besatzungsmitgliedern bemannt ist. Er erreicht eine mittlere Stundengeschwindigkeit von 320 km bei einer Gesamtflugstrecke von ungefähr 3000 km. Aber die gute Ausrüstung und langdauernde Seetüchtigkeit muß dennoch gegenüber einem schnellen und beweglichen Feind versagen.

Luftwaffe richtete sich ein

Aufklärungsflüge in breiter Front

Berlin, 11. April

Die Luftwaffe nutzte den Mittwoch aus, um sich in ihren Standorten in Norwegen und Dänemark einzurichten. Vor der dänischen und norwegischen Küste wurden Ueberwachungsflüge durchgeführt. In breiter Front klärten Fernaufklärungsflugzeuge über der gesamten Nordsee, sowie über Norwegen auf.

Ueber der inneren Deutschen Bucht nahmen in verstärktem Maße die Jagdverbände die Sicherung gegen Feindeinflüge.

An der Westfront keine Einflüge des Gegners. Eigene Aufklärer führten Erkundungsflüge über Nord- und Mittelfrankreich durch.

Reuter- und Havaslügen lebten nur drei Stunden

Sie wurden von der Wirklichkeit zerrissen und von den Urhebern selbst „zurückgezogen!"

Berlin, 11. April

Reuter und Havas haben in der Nacht vom 10. zum 11. April die Weltöffentlichkeit mit Sensationsmeldungen über eine Besetzung von Drontheim und Bergen durch englische Truppen (!!) in Aufregung versetzt. Ueberflüssig, diese unsinnigen Nachrichten der englischen Lügenzentrale zu dementieren! Diese Lügengewebe werden am besten und schnellsten von der unbestreitbaren Tatsache der Wirklichkeit zerrissen. So hat auch diese englische Lüge nur drei Stunden gelebt. Reuter und Havas haben sie am Morgen des 11. April um 1.30 Uhr schleunigst zurückgezogen! Sie haben klug daran getan, ehe sie sich der allgemeinen Lächerlichkeit der Welt aussetzten.

*

Das Lügen war wohl noch niemals so schwer wie jetzt für die doch mit allen Schwindelwassern der Welt gewaschenen Erz-Wahrheitsverderber der englischen und französischen „Nachrichten"-Dienste! Wie sollen sie ihren Völkern die Tatsachen beibringen, da sie doch noch am Dienstagmorgen (!!) — als die deutschen Truppen schon mitten in Dänemark und Norwegen standen — die englisch-französische Minensperre in den norwegischen Hoheitsgewässern in den höchsten Tönen als einen schweren Schlag gegen Deutschland verherrlichten und sich in gewaltigem Siegesgeschrei ergingen! Sie hatten die Rechnung ohne Deutschland gemacht — und nun kommen sie nicht einmal in ihrem ureigensten Handwerk, der Lüge, zurecht!

*

Ein groteskes Bild bot die Londoner Dienstagpresse, die von der deutschen Antwort noch nichts wußte und sich noch an der verbrecherischen Minenaktion weidete, die z. B. „Daily Telegraph" als „ein Meisterstück der Flotte" bezeichnete. Alle Blätter gestanden mit zynischer Offenheit den einwandfreien Bruch des Völkerrechts ein. Wie groß der Schock gewesen sein muß, beweisen auch die vollkommen überholten Leitartikel, die in ihrer Naivität meinten, Deutschland würde die britische Herausforderung ohne weiteres hinnehmen; schrieb doch „Daily Expreß" höhnisch: „Was kann Deutschland jetzt tun? Nichts!" (!!!)

Starker Kursfall der englischen Staatspapiere

Amsterdam, 11. April

Auf die Nachricht von den deutschen Maßnahmen in Skandinavien hatten die englischen Staatspapiere an der Effektenbörse am Dienstag einen starken Kursfall zu verzeichnen.

Urlaubssperre in Großbritannien

Der Londoner Nachrichtendienst meldet, daß im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Lage vom britischen Kriegskabinett beschlossen wurde, eine allgemeine Urlaubssperre in Großbritannien zu verhängen.

„Indien wird über kurz oder lang seine Unabhängigkeit wiedererhalten"

New York, 11. April

Das Mitglied des englischen Unterhauses Sir Stafford Chripps, der den Orient bereiste, erklärte auf der Durchfahrt durch New York in einem Interview, er habe in Indien festgestellt, daß sich der Kampf des britischen Imperialismus gegen Indiens Freiheit seinem Ende nähere und Indien über kurz oder lang seine Unabhängigkeit vom britischen Imperialismus gewinnen werde.

Gesandte verbrannten Schulddokumente

Große Aktenvernichtung in den Gesandtschaften der Westmächte in Oslo
„Letzte Amtshandlung" der plutokratischen Kriegshetzer

Berlin, 11. April

Nachdem Oslo durch die deutschen Truppen besetzt worden ist, werden nunmehr auch interessante Einzelheiten über das Verhalten der Angehörigen der englischen und französischen Gesandtschaften in der Nacht vor dem Einmarsch bekannt. Wie uns aus Oslo berichtet wird, herrschte vom frühen Abend an bis tief in den Morgen hinein in beiden Gesandtschaften ein äußerst lebhaftes Treiben. Alle Zimmer waren hell erleuchtet und ein ständiges Kommen und Gehen war zu beobachten. Gegen 5 Uhr morgens wurden, wie deutlich zu bemerken war, in den Kaminen der beiden Häuser Feuer angezündet und Hunderte von Dokumenten und Schriftstücken bis in die frühen Vormittagsstunden hinein Stück für Stück verbrannt. Nach diesen bezeichnenden letzten „Amtshandlungen" haben die diplomatischen Vertreter der [illegible] dann fluchtartig Oslo verlassen.

*

Nach den Funden in Warschau kann kein Zweifel darüber sein, welcher Art die Dokumente gewesen sind, die die Vertreter der Westmächte in den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages in Oslo beseitigt haben — welchen Zwecken die Kamine in den englischen und französischen Gesandtschaften in dieser Nacht gedient haben!

Aus den polnischen Archiven und den Veröffentlichungen der deutschen Amtsstellen weiß die Welt, mit welchen Mitteln die Diplomatie der westlichen Plutokratien zu arbeiten pflegen.

Was mag noch alles in den zahlreichen Archiven und diplomatischen Aktensammlungen der Hauptstädte Europas verborgen sein! Wenn es möglich wäre, sie ans Tageslicht zu ziehen, dann würde ein Schrei der Empörung alle ehrlichen Menschen erfassen über die Anschläge und Verbrechen, die hier gegen den Frieden der Welt begangen wurden!

Je frischer
desto besser!*)

ATIKAH 5Pf

*) Richtiger Feuchtigkeitsgehalt einer Cigarette ist nicht nur ausschlaggebend für den guten Geschmack, sondern auch für die Bekömmlichkeit. Bewahren Sie also Ihre Cigaretten kühl auf!

„Ein genialer deutscher Schachzug"

„Eine Leistung, die eben nur die Deutschen schaffen können" / Die Weltpresse im Zeichen der deutschen Erfolge

Berlin, 11. April

Die gesamte Weltpresse stand auch gestern völlig im Zeichen der deutschen Gegenaktion in Nordeuropa, die die Pläne der Westmächte wie ein Blitz aus heiterem Himmel zunichte machte. Im gesamten Ausland ist man sich klar darüber, daß die Initiative in Norwegen in deutschen Händen ist, die Westmächte in der Schnelligkeit geschlagen wurden und der englische Plan völlig umgestürzt wurde. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß die deutsche Gegenaktion unausbleiblich war.

Die schwedische Presse stellt besonders die Neutralitätserklärung der schwedischen Regierung heraus und erklärt, man stelle in Schweden mit Befriedigung fest, daß keinerlei Drohungen gegen Schweden gerichtet worden seien. Die Kopenhagener Presse richtet an die dänische Bevölkerung die Aufforderung, Ruhe und Besonnenheit zu wahren. Für Land und Volk sei es das entscheidende, daß Deutschland Dänemarks Integrität und politische Unabhängigkeit nicht antasten wolle.

Die italienischen Zeitungen würdigen die deutschen Erfolge in größter Aufmachung. Im Mittelpunkt der gestrigen Abendpresse steht der kläglich gescheiterte englische Angriff gegen Narvik. Die Niederlage der Alliierten stehe in ihrer moralischen, militärischen und wirtschaftlichen Auswirkung in der Geschichte einzig da. Sie sei die Quittung für die heuchlerische und klägliche „Hilfeleistung" der Westmächte an Skandinavien. „Den deutschen Streitkräften gebührt ein Ehrentitel", „Die Plutodemokratien wie immer zu spät gekommen", so heißt es weiter in den italienischen Zeitungen.

Auch aus den Moskauer Zeitungen spricht eine gerechte Würdigung der deutschen Maßnahmen in Skandinavien. Groß ist die Bewunderung für die ungeheure Präzision der deutschen militärischen Operation. Skandinavien komme nunmehr, so heißt es u. a., als Kriegstheater für die Westmächte nicht mehr in Frage.

„Ein Aktivposten für Deutschland", schreibt die belgische Presse zum deutschen Vorgehen in Norwegen. Holland steht ebenfalls ganz unter dem Eindruck der großen Erfolge der deutschen Wehrmacht.

„In einer einzigen Nacht und bei diesen Entfernungen zwei Staaten von fast 7 Millionen Einwohnern unter die eigene Kontrolle zu bringen, sei eine Leistung, die eben nur die Deutschen schaffen können", betonen bulgarische Zeitungen.

„Wo ist die Britenflotte, die jedermann für so stark hielt?" fragt man sich in New York und gibt im übrigen seiner Enttäuschung über das abermalige Versagen Englands als „Verteidiger der Demokratien" Ausdruck. „New York Daily Mirror" betont, Deutschland sei im Recht. In Buenos Aires spricht man von einem genialen deutschen Schachzug.

In der Schanghaier Bevölkerung löste die deutsche Aktion einen deutlichen Stimmungswechsel zugunsten Deutschlands aus. Auch hier betonen die Zeitungen: England ist verantwortlich. In Tokio nennt man die Politik der Westmächte hinterhältig und erkennt mit Bewunderung die deutschen Gegenmaßnahmen an.

„Vor der Nase der englischen und französischen Kriegsschiffe Narvik besetzt"

„Der deutsche Apparat arbeitet mit Präzision" — Augenzeugenberichte

Stockholm, 11. April

Die schwedische Presse berichtet auf Grund von Augenzeugenberichten sehr ausführlich über die deutsche Aktion in Norwegen.

So bringt „Aftonbladet" einen Bericht aus Oslo, in dem u. a. berichtet wird, daß, als die deutschen Truppen in Oslo eingedrungen seien, noch viele norwegische Soldaten und Offiziere mit Paketen und Koffern sich auf der Straße befunden hätten, die sich zu ihrer Mobilisierungsstelle begeben wollten. Mit unvorstellbarer Verwunderung hätten die norwegischen Soldaten die deutschen Truppen auftauchen sehen.

In einem anderen Bericht des Blattes heißt es, der deutsche Apparat arbeite mit Präzision. Ein großer Teil des Landes befinde sich de facto unter deutschem Militärkommando.

Die Leitartikel aller Stockholmer Zeitungen halten die Tatsache fest, daß die deutsche Aktion in Norwegen und Dänemark durch die Neutralitätsverletzung der Westmächte ausgelöst worden ist. Zum Teil zeigen die hiesigen Zeitungen, deren Kommentare zumeist recht vorsichtig gehalten sind, auch durchaus Verständnis für die deutsche Haltung.

So stellt „Stockholms Tidningen" fest, die Westmächte hätten einen Schritt unternommen, der im Laufe einiger Stunden alle anderen ergeben habe. Deutschland habe Konsequenzen gezogen, indem es unmittelbar Maßnahmen getroffen habe, zu zeigen, daß Deutschland sich nicht überraschen lasse.

„Svenska Dagbladet" weist besonders auf die schnelle Inbesitznahme von Narvik hin und erklärt, diese Tat — sozusagen genau vor der Nase der englischen und französischen Kriegsschiffe, welche nach der Note der Westmächte an Oslo vor den Minenfeldern auf Wache lagen —, entzieht sich jeder Beurteilung.

Schweden will sich heraushalten

Geheimsitzung des schwedischen Reichstages

Stockholm, 11. April

Die Geheimsitzung des schwedischen Reichstages, die gestern um 20 Uhr begonnen hatte, war bereits kurz nach 22 Uhr zu Ende. Ueber die Sitzung wurde keine amtliche Mitteilung ausgegeben. Man erfährt, daß Ministerpräsident Hansson vor dem Reichstag eine sehr ernste Rede hielt, in der er das deutsche Memorandum an die schwedische Regierung und die schwedische Antwort hierauf bekanntgab.

Der Ministerpräsident wies nach den vorliegenden Informationen nachdrücklich darauf hin, daß diese Politik die einzig mögliche sei, um Schweden aus dem Konflikt herauszuhalten. Unter dem Eindruck der Rede des Ministerpräsidenten hat sich, wie man weiter erfährt, innerhalb des Reichstages kaum eine Opposition erhoben. Eine Abstimmung hat offenbar nicht stattgefunden.

Neue dänische Regierung

Kabinett des nationalen Zusammenschlusses

Kopenhagen, 11. April

Die dänische Regierung ist am Mittwoch durch Erweiterung zu einem Kabinett des nationalen Zusammenschlusses umgestaltet worden. Das Kabinett, das bisher nur aus Vertretern der Sozialdemokraten und der Radikalen bestand, ist durch die Aufnahme von je drei Vertretern aus den beiden großen Oppositionsparteien, der konservativen und der Venstre, erweitert worden.

Sie wollen den Weltkrieg entfesseln

„Anwendung aller Mittel gegen Neutrale" — Noch eine Bestätigung für Notwendigkeit der deutschen Gegenaktion

Genf, 11. April

Die Kriegsausweitungspläne der Westmächte auf andere Länder, ja möglichst sogar auf alle europäischen Staaten predigt die „Depèche de Toulouse" schon seit Tagen mit einer brutalen Offenheit, die alles in den Schatten stellt. Der Besitzer des Blattes, der den täglichen Leitartikel schreibt, Maurice Sarraut, der Bruder des derzeitigen Unterrichtsministers Albert Sarraut, faßt die Verschärfung der Blockade in einem Leitartikel folgendermaßen zusammen:

1. Die Verschärfung der Blockade werde für die Westmächte nunmehr zu einer Lebensnotwendigkeit. Daher würde es kein Verzögern geben, was auch immer eintreten möge.

2. Hierfür gebe es zwei Mittel: die Einladung der „Neutralen" (!) gestützt auf Handelsabkommen, und für die böswilligen Neutralen die Anwendung aller Mittel einschließlich des Zwanges.

Am 6. April veröffentlichte die „Depèche de Toulouse" einen Artikel „Europas Kriegsstrategie", aus der Feder eines gewissen Jan Jean de l'Air, dessen Ausführungen gerade unter den Ereignissen in Skandinavien eine besondere strategische Beleuchtung erfahren und die Kriegsausweitungspläne der Plutokraten völlig eindeutig bestimmen. Die Ausdehnung der Kampfzone sei unvermeidbar, schreibt der Verfasser, ja, sie sei für die Entscheidung des Krieges sogar unerläßlich, eine Entscheidung, die von allen lebendigen Kräften Frankreichs und Englands gewollt werde. Vor einer Kriegserklärung an Sowjetrußland warnt er zwar, doch bezeichnet er es als die Pflicht der Westmächte, selbst auf die Gefahr ernstlicher Zusammenstöße in Rußland, überall, wo es einigermaßen erfolgreich sei, die Versorgung Deutschlands mit Petroleum und anderen Rohstoffen Rußlands abzuschneiden.

Die Westmächte müßten daher möglichst rasch die Türkei dazu bringen, die englisch-französische Intervention im Schwarzen Meer zu gestatten, um so die Straße von Baku abzuschneiden.

Die Westmächte werden sich in Kürze auch dazu entschließen, die deutsch-russischen Seeverbindungen im nördlichen Eismeer und in den territorialen Hoheitsgewässern Norwegens zu unterbrechen, ja, noch mehr, sie hätten auch die Möglichkeit, ihre Luftwaffe einzusetzen, um die auswärtigen Verbindungen Deutschlands in der Ostsee und der durch Skandinavien zu unterbrechen. Die wachsende Energie der Kriegsführung führe in der Folge durch die neutralen Länder und damit würden die Neutralen „zu ungefragten und siegreichen Helfern bei der Niederlage Hitlers".

Es sei höchste Zeit, im Südosten eine Sperre zu errichten, eine regelrechte Maginotlinie des Ostens, nämlich die Linie, an der die Völker Europas um das Schicksal ihrer Freiheit oder Versklavung kämpfen würden, die Linie, an der sie sich eher töten lassen würden, als zurückzuweichen. Wenn diese Linie standhält, dann werde der Brand überall anderswo aufflammen, im Kaukasus, in Belgien, in Holland, in Jütland, in Finnland und schließlich auch am Brenner. Auf dieser Linie müßten die Westmächte die Balkanländer in kürzester Frist mit englischen, französischen und türkischen Divisionen verstärken

Landesbibliothek Oldenburg

Mit der deutschen Flotte nach Dänemark

Landungskorps für Korsör und Nyborg an Bord

PK. . . .., 11. April

Wenn die PK.-Männer an Bord kommen — die Kriegsberichter unserer Wehrmacht — dann liegt was an, das hat sich in der Marine schon herumgesprochen. Deshalb werden wir auch mit allerhand Fragen bestürmt, als wir an Bord eines unserer großen Kriegsschiffe kommen. Wo es hingeht, sollen wir verraten.

Endlich geht es Anker auf und als wir schon weit draußen auf der Ostsee schwimmen, wird auch die Schanze geschlossen.

Die Mannschaft ist angetreten. Kurze Meldungen an den Ersten Offizier, dann kommt der Kommandant. Lautlose Stille herrscht. Jeder weiß, jetzt fällt die Entscheidung. Der Kommandant begrüßt seine Männer. Dann spricht er zur Lage. Er verkündet, daß der Führer beschlossen hat, die am meisten gefährdeten Staaten Norwegen und Dänemark unter den militärischen Schutz Großdeutschlands zu stellen.

„Unserm Schiff kommt die Aufgabe zu", fährt er fort, „die dänischen Häfen Korsör und Nyborg zu besetzen und die Landung von deutschen Wehrmachtsteilen zu sichern. Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß wir nicht als Feinde in dänisches Land kommen. Unsere Aufgabe ist durch den Befehl des Führers klar umrissen. Ich erwarte, daß jeder seine Pflicht tut."

Ein brausendes Hurra beschließt die Ansprache des Kommandanten.

Nächtliche Fahrt nach dem Großen Belt

Die Kriegswachen sind aufgezogen. Die Dämmerung sinkt langsam über Schiff und Meer, während wir nach Norden dampfen. Alle Fahrzeuge sind abgeblendet. Im schwindenden Licht des Tages bietet diese „stumme Folge" einen geisterhaften Anblick. Da und dort blinken Sterne auf und werfen zitternde Reflexe auf das Wasser. Lautlos gleiten wir durch die Nacht. Nur ein leises Zittern geht durch das Schiff. Auf der Brücke hört man leise Kommandos. Ueberall stehen dunkle Gestalten mit Gläsern bewaffnet oder an Instrumenten. Alles scheint von einer gespannten Wachheit besessen zu sein, die sich auch auf uns überträgt und uns vom Schlafen abhält. Da — Backbord voraus blitzt ein helles Licht auf. Es ist das erste dänische Leuchtfeuer. Einige Zeit später passieren wir die dänische Minensperre.

Landung im Morgengrauen

Wir fahren nur mit halber Kraft, denn erst gegen Morgen sollen wir unseren Bestimmungsort erreichen. Bald ist es so weit. Wir können schon die Leuchtfeuer von Fünen und Seeland ausmachen. Da beginnt sich im Osten der Himmel zu färben. Im Licht der aufgehenden Sonne liegt Korsör vor uns. Eine kleine freundliche Stadt an flacher Küste. Jetzt ist der Augenblick gekommen. Rasselnd rauschen die Anker in den Grund.

Das Landungskorps auf den Schiffen geht an Deck. Die wenigen Menschen, die in Korsör bereits aufgestanden sind, zeigen weniger Ueberraschung, als wir glaubten. Zuerst kommt ein Zollbeamter um die Ecke. Aber hier gibt es keine Arbeit für ihn. In rasendem Tempo werden Truppen, Waffen und Geräte ausgeladen, daß sogar uns „die Spucke wegbleibt". Immer mehr Dänen kommen herbei, sich dieses militärische Schauspiel anzusehen. — Ihre Ueberraschung über unseren Besuch ist kleiner, als das Staunen über diese Probe deutscher Organisation, wie sie sie hier zu sehen bekommen.

Wagen auf Wagen wird mit großen Verladebäumen aus dem Bauch des Schiffes gehoben und kaum, daß er sie zu Boden gesetzt hat, fahren sie schon davon. Eine Viertelstunde später sind alle wichtigen Punkte der Stadt besetzt, die Funkstationen und der Hafen sicher in deutscher Hand.

Zell.

Bombenhagel auf Britenschiffe vor Bergen

Starke feindliche Seestreitkräfte von unseren Kampfflugzeugen gestellt — Treffer auf Schlachtschiffen und Kreuzern

PK. . . ., 11. April

Am Nachmittag des 9. April gelang es Verbänden der deutschen Luftwaffe, westlich von Bergen starke feindliche Seestreitkräfte zu stellen und mit größtem Erfolge anzugreifen. Von diesem Einsatz der deutschen Kampfverbände erzählt nachstehender Bericht.

Im Fliegerhorst herrscht um die Mittagsstunde vor den Hallen Hochbetrieb. Erst in der Nacht zuvor sind die Flugzeuge von einem Einsatz in Scapa Flow zurückgekommen. Und dennoch stehen sie jetzt schon wieder einsatzbereit.

Bereits am Vormittag sind an der Westküste Norwegens in der Höhe von Bergen starke feindliche Streitkräfte gemeldet worden. Das ist für die Männer des Geschwaders ein gefundenes Fressen; gerade an dieser Stelle hat man sich Albions Flotte längs einmal gewünscht.

Es dauert nur wenig mehr als 10 Minuten, bis die verschiedenen für diese Aufgabe eingesetzten Flugzeuge mit ihrer schweren Bombenlast gestartet und in Richtung Nordwest am Horizont verschwunden sind. Die Zurückbleibenden wissen, daß der Anflug über eine weite Strecke führt und einige Stunden dauern wird.

Die Uhr zeigt die fünfte Nachmittagsstunde an. Jetzt müssen weit oben in Norwegen die eingesetzten Flugzeuge die feindlichen Schiffe erreicht haben. Jetzt in diesen Minuten müssen die Bomben auf die feindlichen Flottenteinheiten niedersausen und Tod und Verderben bringen.

Kurz nach 17 Uhr trifft die erste Funkmeldung von einem der deutschen Flugzeuge ein. In kurzen Abständen laufen weitere Meldungen ein. Die Maschinen sind sämtlich wieder auf Heimatkurs und es ist kaum eine Besatzung, die nicht Angriffserfolge melden kann. Bereits die kurzen Funkmeldungen besagen, daß der Einsatz wiederum zu einem großen Erfolge geworden ist.

Schon früher als erwartet, jagt das erste der zurückkehrenden Flugzeuge in steiler Kurve um den Platz und landet. Nach und nach folgen die andern. Die Berichte der Besatzung bestätigen die Erwartungen voll und ganz. Westlich von Bergen stießen die in großer Höhe anfliegenden Kampfflugzeuge auf den Feind.

Riesige Rauchwolke brach aus dem Mittelschiff

Der Feind fuhr beim Auftauchen der Feindflugzeuge sofort Zickzackkurs und schoß wie wild mit der Flak. Zwei Feldwebel erzählen begeistert, daß sie sich einen Kreuzer vorgeknöpft hatten und ihm zunächst einen schweren Brocken vor den Bug warfen, während der zweite ziemlich mittschiffs aufschlug. Eine riesige Rauchwolke brach aus dem Mittelschiff und blieb noch lange als brennendes Fanal über dem getroffenen Schiff stehen.

Ein Leutnant erzählte, daß ein ganz großer Brocken nur dadurch entkam, daß sich im Augenblick des Anfluges eine dichte Wolkenschicht zwischen Flugzeug und Ziel schob. Dafür konnte man einem anderen Fahrzeug eine Bombe aufs Deck werfen. Wie der Bordwart beobachtete, hatte die Bombe gut gesessen. Von fast allen Flugzeugen wurde ein größeres Kriegsschiff gesehen, das mittschiffs brannte und bewegungslos in einem riesigen Oelfleck lag.

Transportschiff getroffen

Große Freude rief die Erfolgsmeldung eines Feldwebels hervor, der berichtete, daß er ein inmitten der feindlichen Flotteneinheiten fahrendes großes Transportschiff, wahrscheinlich einen Truppentransport, mit zwei Bomben angegriffen habe.

Der erste Wurf ging daneben, aber der zweite saß. Der Funker des Flugzeuges sah unmittelbar nach dem Einschlag einen Brand ausbrechen. Trotz heftiger Flakabwehr durch die Kriegsschiffe hatte sich der Feldwebel mit aller Sorgfalt des großen „Eimers" angenommen.

Als kurz vor dem Dunkelwerden auch die beiden letzten noch ausstehenden Flugzeuge zurückkehren und die Besatzungen ihre Berichte gemacht haben, weiß man, daß das Kampfgeschwader wieder an einem großen Erfolg beteiligt ist und die britische Flotte durch viele schwere Treffer auf größere und kleinere Einheiten einen neuen vernichtenden Schlag erhalten hat.

Schlachtschiff sackte achtern ab

Eines der großen Schlachtschiffe bekam, wie eine Flugzeugbesatzung berichtete, einen schweren Treffer auf die Bordwand oder hart daneben. Die Flieger beobachteten starke Rauchentwicklung und Absacken des Schiffes nach achtern als Wirkung des Treffers.

Albert Klapprott

Wir brechen den Widerstand vor Oslo

Vernichtende Wirkung der Bomben aus nur 40 Meter Höhe

PK. . . . ., 11. April

Seit den frühen Morgenstunden herrscht auf unserem Flugplatz ein Betrieb, wie wir ihn bisher noch nicht kannten. In Minutenabständen startet seit dem ersten Morgengrauen Flugzeug auf Flugzeug. Diesmal geht es nicht nach England. Heute gilt es, blitzartig alle militärisch wichtigen Punkte Dänemarks und Norwegens bis zum hohen Norden hinauf durch deutsche Truppen zu besetzen.

Gegen Mittag kehren die ersten Flugzeuge nach Erfüllung ihres Auftrages zurück. Sofort werden die Flugzeuge wieder klar gemacht. In der Pause bis zum nächsten Start erzählen die Flieger von ihren Landungen auf dänischen und norwegischen Flugplätzen, wie sie hier noch leichten Widerstand brechen mußten und dort von der Bevölkerung freudig begrüßt wurden. Auch die Jagdflieger haben ihren großen Tag. Sie sind heute unermüdlich in der Luft und wachen an der Küste und in der Deutschen Bucht, daß der planmäßige Ablauf der deutschen Maßnahme nicht durch feindliche Kampfflugzeuge gestört wird.

Während Oslo sich bereits ergeben hat, leisten noch Befestigungen südlich der Stadt Widerstand. Diesen zu brechen, war der Auftrag, den unsere Staffel am frühen Nachmittag erhielt.

Ueber Dänemark geht es dem Ziel entgegen. Wir fliegen sehr niedrig und haben bei unserem langen Flug Ruhe und Zeit genug, das Leben und Treiben unter uns zu beobachten. Doch bald hinter der deutschen Grenze rollen endlose Wagenkolonnen auf der Landstraße. Das müssen bereits unsere Truppen sein, die den ihnen angewiesenen Zielen zustreben.

Dann liegt die norwegische Küste vor uns. Mit Höchstgeschwindigkeit geht es nun unserem Ziele entgegen. Es ist ein befestigter Stützpunkt südlich von Oslo auf einem felsenartigen Eiland in einer Enge des Oslo-Fjordes, der unseren Seestreitkräften den Weg zu der Stadt zu versperren sucht.

Den Widerstand, der hier geleistet wird, müssen wir mit Waffengewalt brechen. Die kleine Insel in den vielen Wasserstraßen zu finden, ist aber nicht leicht. Doch bald liegt der Oslo-Fjord vor uns. Jetzt sehen wir auch die Festungsanlagen, die zwischen zwei Höhen eingebettet liegen.

Und nun greifen wir an. Unser Flugzeug jagt bis über die Höhe, wird über der Festung bis auf 40 Meter heruntergedrückt, so daß die Kasematten und Geschütze greifbar nahe scheinen, und dann fallen die Bomben. Wir sehen es unten aufblitzen, und die Sprengstücke fliegen bis zu uns herauf. Wir sind von heftigem Flakfeuer empfangen worden, und rings um uns krepieren die Geschosse. Unsere Kabine ist von Pulvergeruch erfüllt.

Nun aber raus aus diesem Hexenkessel. Steil wird das Flugzeug hochgezogen, und dann geht es über die andere Höhe hinweg. Die Bomben haben gesessen. So greift ein Flugzeug nach dem anderen an. Heller Feuerschein und starke Rauchentwicklung zeugen von der vernichtenden Wirkung der Bomben.

Wieder über dem Oslo-Fjord, bietet sich uns dann ein schönes Bild. Deutsche Seestreitkräfte ziehen dort unten in Kiellinie ihre Bahn. Wir haben diesen Kriegsschiffen den Weg nach Oslo frei gemacht, ihre drohenden Geschütze, die wir deutlich erkennen können, werden leicht den restlichen Widerstand der Festung brechen. — Sie haben ihn gebrochen.

Seidat.

„Vor schwerem Schicksalsschlag bewahrt"

Eine Erklärung vor dem dänischen Reichstag

Kopenhagen, 11. April

Der dänische Reichstag trat am späten Abend des Dienstags zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, auf der Staatsminister Stauning eine Erklärung abgab, in der es u. a. heißt:

Der König und das Ministerium haben beschlossen, im Vertrauen zu Deutschlands Zusicherung, daß Deutschland nicht die Absicht habe, durch die ins Werk gesetzten Maßnahmen Dänemarks territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit anzutasten, eine Ordnung der Verhältnisse und dieser Besetzung zu versuchen. Dieser Weg sei gewählt worden, um Land und Leute vor den Folgen des Kriegszustandes zu bewahren.

Die gegenwärtige Regierung habe die Verantwortung für die Entscheidung, sie habe aber auch die Empfindung, aus einer ehrlichen Ueberzeugung gehandelt zu haben, daß sie Land und Volk vor einem schweren Schicksalsschlag bewahre.

Es sei der Wunsch der Regierung, daß die Besetzung mit Verständnis und humanem Gefühl gegenüber einer alten nordischen Nation geleitet werden müsse. Das Land müsse vor dem Kriege geschützt werden, wobei auf die Mitarbeit des Volkes vertraut wird. Staatsminister Stauning schloß mit dem Wunsch, daß Frieden zwischen den Völkern sei.

Der Vorsitzende des dänischen Reichstages unterstrich die Zustimmung des Volkes und der Mehrheit des Reichstages zu der Regierungserklärung.

Leipzig ehrt Gutenberg

Eine Fülle von Veranstaltungen für Juni geplant

Obwohl die Stadt Leipzig die Reichs-Gutenberg-Ausstellung 1940 wegen des Krieges in der geplanten Form vorläufig nicht zur Durchführung bringen kann, ist der Gedanke einer Gutenberg-Ehrung im Buchdruckermonat Juni des Jubeljahres 1940 keineswegs aufgegeben. Während man damit rechnet, die geplante große Reichsausstellung zu gegebener Zeit nachholen zu können, ist jetzt vom Oberbürgermeister der Reichsmessestadt nach Absprache mit allen beteiligten Stellen eine Veranstaltungsfolge aufgestellt worden, die sich zwar in bescheidenem Rahmen hält, der Würde der Schwarzen Kunst jedoch gerecht wird.

Hierfür in Aussicht genommen wurden die Tage vom 22. bis 24. Juni, denen am Abend des 21. eine Festaufführung des vor kurzem in Leipzig uraufgeführten Schauspiels „Gutenberg in Mainz" von Hans Stieber vorausgeht. Am 22. Juni erfolgt am Vormittag die Eröffnung des Deutschen Buchmuseums mit Festakt in der Gutenberghalle. Für den Abend des gleichen Tages ist die Aufführung der Gutenberg-Legende von Stieber im Gewandhaus vorgesehen. Der Sonntag bringt am Vormittag den großen repräsentativen Festakt der Stadt Leipzig zu Ehren Gutenbergs im Gewandhaus unter Mitwirkung des Thomanerchors unter Leitung von Thomaskantor Professor Ramin. Hierzu spricht Reichsleiter Alfred Rosenberg. Der Abend bringt die Uraufführung des Stückes „Alboin und Rosamunde" von Reichsamtsleiter Dr. Stang. Am 24. erreichen die Veranstaltungen nach einem Festakt der Leipziger Hochschulen mit einer Kundgebung ihren Höhepunkt. Hierbei werden die Jünger der Schwarzen Kunst in ihren historischen Kostümen aufmarschieren. Außerdem werden verschiedene Einzelschauen durchgeführt. Geplant sind in der Halle des Neuen Rathauses die beiden Ausstellungen „Kostbare Drucke und Bucheinbände" und „Spitzenleistungen der Farbenphotographie und des Farbendrucks", im Alten Rathaus Ausstellungen der Leipziger Stadtbibliothek „Das schöne Kleid des Buches" und des Leipziger Buchhandels, in der Deutschen Bücherei die Ausstellungen „Deutsche Druckkunst im 20. Jahrhundert" und „Musikalische Druckwerke aus alter und neuer Zeit".

*

Wiener Sängerknaben vor neuen Reisen. Die bekannten Wiener Sängerknaben werden in absehbarer Zeit wieder auf eine große Gastreise in neutrale Länder gehen. Zur Zeit ist die Wiener Stadtverwaltung, die ja die unter Leitung von Professor Ferdinand Großmann stehenden Sängerknaben betreut, stark bemüht, ein geeignetes Heim in Wien für sie zu finden. Auch dem Gedanken der „Jugendoper" wird weiterhin praktisch Rechnung getragen. Der bekannte Chorfachmann Dr. Roßmayr hat in Gemeinschaft mit Maria Mastl eine Kinderoper „Die sieben Schwestern" verfaßt.

Neue Hochwasserwelle der Donau

Belgrad, 11. April

Die Donau und ihre Nebenflüsse sind erneut bis zum Höchstwasser gestiegen. Bei Neusatz brach ein Damm am König-Alexander-Kanal. Um die bereits größtenteils überflutete Stadt zu entlasten, wurde auch die andere Kanalseite durchstoßen, so daß sich ein großer Teil des Wassers über freies Feld ergoß

Das Rempliner Schloß in Flammen

Teterow (Mecklenburg), 11. April

Im Rempliner Schloß (Kreis Malchin) brach in der Nacht zum Donnerstag Großfeuer aus. Zur Zeit ist das große Schloß bis auf den Südflügel niedergebrannt. Das Feuer wütet in unverminderter Stärke weiter. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Das Rempliner Schloß war eines der schönsten Schlösser Mecklenburgs, ein Prunkbau aus der Hochrenaissance.

Benesch-Andenken in den Schmelztiegel

Mosesstatue für die Metallsammlung — Mariensäule wieder auf dem alten Platz

In Prag werden demnächst einige Denkmäler und Andenken an die Zeit des Benesch-Staates und seine westliche Orientierung zugunsten der deutschen Metallsammlung verschwinden. So hat die Stadt Prag beschlossen, das Denis-Denkmal auf der Prager Kleinseite der Altmetallverwertung zuzuführen. Ferner ist beschlossen worden, die an den 28. Oktober 1918, den Gründungstag des ehemaligen Tschechenstaates erinnernde Bronze-Plakette am Prager Gemeindehaus und eine Moses-Statue in der Pariser Straße zu entfernen. Dagegen wird die historische Mariensäule auf dem Altstädter Ring, die bei dem Umsturz 1918 vom tschechischen Pöbel niedergerissen worden war, wieder aufgestellt. — Nachdem vor einigen Tagen die tschechische Rechtsopposition zur Unterstützung der deutschen Metallspende im Protektorat aufgerufen hatte, hat nunmehr auch die tschechische Einheitspartei die Bevölkerung aufgefordert, die deutsche Metallspende zu unterstützen.

Es traf den Richtigen!

Vater von fünf Kindern gewann das Große Los

Hans Schwanebeck aus Sieber im Harz zog 1914 als 21jähriger in den Krieg. Ohne eine Schramme kehrte er zurück. Die Zeiten waren schlecht, Arbeit gab es wenig. Er rückt wieder aus, kommt als Freikorpskämpfer in die Eiserne Division und kämpft bis 1920 gegen die Polen. Dann tut er sich mit 85 Mann zusammen, die mit Pferd und Wagen durch den Süden Deutschlands ziehen und sich überall als Holzfäller verdingen. Später heiratet er, arbeitet fleißig und schlägt sich schlecht und recht durch. 1933 wird es besser. Er bekommt ein Darlehn vom Staat und will ein Haus für sich und seine fünf Kinder bauen.

Da kommt an einem Sonnabend ein Telefonanruf. Vorsichtig bringt ihm der Lotterieeinnehmer bei, daß er gewonnen hat, im ganzen wären es — 54 000 RM. Was wird er tun? Nichts ändert sich. Er selbst und sein ältester Sohn tragen weiter die Zeitung aus, tagsüber geht er in die Fabrik. Das Haus wird gebaut und jedes Kind erhält ein Sparkassenbuch in verschiedener Höhe, daß alle fünf mit 20 Jahren über die gleiche Summe verfügen können. Hans Schwanebeck hatte nicht nur Glück, er wußte es auch zu halten.

Roter Sandregen über Oberitalien

In Florenz und Sienna beobachtete man eine seltsame Naturerscheinung. Ueber beide Städte ging ein roter Sandregen herunter, der die Blätter der Bäume, Fensterscheiben, Straßen und alles bedeckte. Wie man hört, handelt es sich um Wüstensand, der irgendwo in Asien von Stürmen in höhere Luftregionen getragen worden ist und Tausende von Kilometern fortgetragen wurde.

Elfmal die Todesstrafe verhängt

Das Sondergericht Hannover fällte das Urteil über die Gewaltverbrecher Bonk, Kuhn und Knospe, die in Hannover, Braunschweig, Kattowitz und Gleiwitz eine Reihe von brutalen Raubüberfällen im Schutze der Verdunkelung unter Anwendung von Schußwaffen ausgeführt hatten. Bonk wurde fünfmal, Kuhn und Knospe je dreimal zum Tode verurteilt.

Lebensmittelschieber erhängt sich

Ein Lebensmittelgroßhändler, der Lebensmittel an Gewerbetreibende und Privatverbraucher ohne Bezugscheine abgegeben hatte, wurde von der Dortmunder Polizei verhaftet. Sein Geschäft wurde geschlossen, die vorhandenen Lebensmittel dem Ernährungsamt zugeleitet. Der Lebensmittelschieber hat sich in seiner Zelle durch Erhängen der Bestrafung entzogen. Weitere Mitschuldige sehen noch ihrer Bestrafung entgegen.

Blutiger Streit bei einer Beerdigung

Auf dem Friedhof von Cuatitlau in Belgien kam es, wie aus Mexiko gemeldet wird, bei einer Beerdigung zu einer förmlichen Schlacht zwischen zwei rivalisierenden Bauerngruppen. Die Gegner beschossen sich aus Maschinenpistolen, wobei sie hinter den Grabsteinen Deckung nahmen. Fünf Mitglieder der Familie des Beerdigten wurden sofort getötet. Als die Polizei auf dem Friedhof eintraf, fand sie zwanzig Tote vor.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz. Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner. Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; polit. und allgem. Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantw. Anzeigenleiter: stellv. Anzeigenleiter Jacob Zimmermann, W'haven.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Geburt ihrer Tochter Ingeborg
zeigen in dankbarer Freude an

Leni Reimer, geb. Weber
Wilhelm Reimer

Wilhelmshaven, den 10. April 1940
Genossenschaftsstraße 108

Am 9. April entschlief sanft und ruhig nach längerer Krankheit mein lieber Mann, mein guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, der Invalide

Karl Brettschneider

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Emilie Brettschneider geb. Gratias
Wilh. Brettschneider und Frau Johanne
geb. Gerriets **und Kinder**
Geschwister Lange

Wilhelmshaven, 11. April 1940
Heppenser Str. 28

Beerdigung am Sonnabend, dem 13. April, 14 Uhr, von der Leichenhalle in Heppens aus.
Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Josephine Wachowiak
geb. Sawalski

ist am 9. April im Alter von 69 Jahren sanft entschlafen.

Im Namen aller Angehörigen
Ihre Kinder
und Kindeskinder

Die Beerdigung findet am 13. April, nachmittags 14 Uhr, von der Leichenhalle Aldenburg aus statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Tante, Großtante, Stiefmutter und Schwägerin

Frau
Marie Janßen
geb. Fischer

im Alter von 77 Jahren.

Im Namen der Angehörigen
Geschwister Lampe

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 13. April 1940, mittags 12.30 Uhr, von der Kapelle Friedenstraße aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief gestern abend unser einziger lieber Sohn und Bruder

Hinrikus-Otto

im Alter von 3½ Jahren.

In tiefer Trauer
Hinrikus Ulferts und Frau Lini
geb. Rosendahl
nebst Verwandten

Wilhelmshaven, 11. April 1940
Wilhelmshavener Str. 132

Die Beerdigung findet auf dem Auricher Friedhof statt.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pastors Axen sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Luise Tempelmann
W. Tempelmann
und Familie

Wieder eingetroffen:
Weyer, Taschenbuch der Kriegsflotten 2. Auflg. 1940 **6.00 RM.**
von Goerne, Englands Flotte 1.80 RM.
Carl Lohse's Nachf. Fritz Eissing
Wilhelmshaven, Roonstraße 106, Fernruf 416

NSDMB, im RKB, Marinekameradschaft Schwede-Coburg

Monatsmusterung
Sonntag, 14. April 1940, 10.30 Uhr, Gaststätte „Zur Post".
Der Kameradschaftsführer.



Frühjahrs-Kur
mit
Schoenenbergers
Pflanzensäften
Kurpackung: RM. 9.-

Reformhäuser
Frischen, Marktstraße 21
gegenüber Karstadt
Karl Jasper
Gökerstraße 55
„Lebenslust"
A. Tschuschke, Pr.-Heinrich-Str. 8

Jetzt wieder
Speise-Muscheln
täglich frisch.
Bierhalle, Börsenstr. 51
gegenüber „Zur Mühle"

Kurier-Klein-Anzeigen

Schlachthof
Freibank-fleischverkauf
Freitag, 14 bis 17 Uhr.
Beginn: Nr. 351 bis 650.

Verkäufe

Kinderwagen, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Peterstraße 123, I rechts.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkauf. Kaiserstraße 148a, III links.

1 Schifferklavier, Hohner, Tango 4, 220 RM., 1 Geige 25 RM., gegen bar. Beides sehr gut erhalten. Mühlenweg, Lager, Block 5, Zimmer 64, ab 17.00 Uhr zu haben.

Gut erhaltener Kleiderschrank zu verkaufen. Bergmann, Barkel 91.

Laufgitter und Kinderklappstuhl zu verkaufen. Hinz, Kolberger Straße 13.

Käufe

Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter G. 497 an Kurier

Gut erhaltenes Kostüm oder Sommermantel, große, schlanke Figur, Größe 46, zu kaufen gesucht. Angebote unter G. 510 „Kurier".

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter G. 492 an Kurier

Gut erhaltener Küchenherd zu kaufen gesucht. Angebote unter G. 515 an Kurier

Dunkler Anzug, mittlere Größe, zu kaufen gesucht. Angebote unter G. 505 an Kurier

Sechs Soldaten suchen für ihre Unterkunft billig Radiogerät zu kaufen. Angebote unter G. 522 an „Kurier".

Suche 1—3000 Mauersteine. Kölschtzky, Adolfstraße 20, Ruf 865

Hängematte zu kaufen gesucht. Angebote unter G. 524 an Kurier

Akku-Radio gesucht. Angebote unter G. 525 an „Kurier".

Gute Steppdecke od. Chaiselonguedecke gesucht. Angebote unter G. 527 an „Kurier".

Gut erhaltener Korbkinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter G. 529 an Kurier

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer. Roonstr. 45, Laden.

Möbliertes Zimmer frei. Börsenstraße 104, Erdgeschoß.

Mietgesuche

Freundlich möbliertes Zimmer von berufstätiger Dame gesucht. Angebote unter G. 388 an Kurier

Junger Architekt 27 Jahre (Rheinländer) sucht gut möbliertes Zimmer, möglichst mit Bad, in gutem Hause auf sofort oder spätestens 1. 5. 40. Angebote unter G. 441 an Kurier

Möbliertes Zimmer von jungem Ehepaar gesucht. Angebote unter G. 489 „Kurier".

Werftangestellter, Wochenendfahrer sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter G. 486 an „Kurier".

Ein möbliertes Zimmer, eventl. mit zwei Betten, gesucht. Angebote unter G. 485 an „Kurier".

Werfthandwerker (Wochenendfahrer) sucht einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter G. 491 an „Kurier".

Großes möbliertes Kaütschzimmer, fl. Wasser, Zentralheizung, für sofort oder später gesucht. Angebote unter G. 500 an Kurier

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer mit voller Pension, Nähe Bauwerft. Angebote unter G. 501 an „Kurier".

Werftangehöriger sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter G. 513 an Kurier

Werftarbeiter sucht heizbares, möbliertes Zimmer, NäheRoonstraße. Angebote unter G. 509 Kurier.

Junger Werfthandwerker sucht einfache Schlafstelle oder möbliertes Zimmer mit ein oder zwei Betten. Angebote unter G. 508 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer, möglichst mit Kochgelegenheit. Bettwäsche kann gestellt werden. Angebote unter G. 507 an „Kurier".

Ingenieur sucht zum 1. 5. oder früher freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter G. 506 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht sofort möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter G. 502 an „Kurier".

Kaufmann, Wochenendfahrer, sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter G. 517 an Kurier

Junge Frau sucht möbliertes Zimmer für 2 bis 3 Wochen. Angebote unter G. 521 an „Kurier".

Junge Eheleute suchen sofort ein möbl. Zimmer. Angebote unter G. 520 an Kurier

Junges Fräulein sucht leeres Zimmer in Voslapp. Angebote unter G. 518 an Kurier

Wer vermietet möbliertes oder leeres Zimmer an berufstätiges Fräulein. Angebote mit Preis unter E. 1116 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit f. Ehepaar (Postangestellter). Angebote unter G. 432 an „Kurier".

Möbliertes oder leeres Zimmer zu mieten gesucht. Eigen. Bett kann gestellt werden. Angebote unter E. 1114 Annahmestelle Tönsing, Gökerstr. 50

Räumige Wohnung gesucht. Angebote unter F. 1467 an „Kurier".

Räumige Wohnung gesucht. Angebote unter G. 487 an Kurier

Räumige Wohnung sofort oder später gesucht. Angebote unter G. 490 „Kurier".

3- bis 4-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter G. 498 an Kurier

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter G. 503 an „Kurier".

Räumige Wohnung gesucht. Angebote unter G. 512 an Kurier

2räumige Wohnung oder 2 leere Zimmer in Wilhelmshaven oder Umgebung sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter G. 511 an Kurier

Werftangestellter sucht sofort oder später 3- bis 4-räumige Wohnung. Angebote erbeten F. Ornot, Wohnschiff „Tanganjika".

Angestellter sucht Wohnung, Stadt oder Umgebung, 2 bis 3 Zimmer, sofort od. später. Angebote unter G. 523 an Kurier

Tausch

Kleine 2½räumige Wohnung gegen größere 3räumige zu tauschen gesucht. Angebote unter G. 494 „Kurier".

4räum. 1.-Stock-Wohnung, Miete 37 RM., gegen 3räumige Wohnung, bis 30.— RM., zu tauschen gesucht. Angebote unter G. 493 an „Kurier".

Ein gut erhaltenes
Damenfahrrad
zu kaufen gesucht. Angebote unter G. 499 an den „Kurier".

Suche für meinen Gehilfen (älteren Herrn) **Zimmer** zum 15. 4., eventl. früher.
Fritz Everts, Stahlwaren-Geschäft
Roonstraße 98.

Offene Stellen

Friseuse sowie Lehrfräulein
gesucht.
Salon Fischer, Marktstraße 44

Junger Mann
mögl. mit Führerschein, als Lagerist sowie
junge Kontoristin
(eventl. Anfängerin) von Lebensmittelgroßhandel gesucht. Angeb. unt. G. 488 an Kurier

Junge, kinderliebe
Hausgehilfin
oder schulentlassenes Mädchen, das zu Hause schlafen kann, gesucht.
Frau Ilse Frese, Sudetenstraße 9.

Gesucht zum 1. Mai eine
Stenotypistin
Angebote an die
Mütterschule
Hindenburgstraße Nr. 17.

Helferin
gesucht.
Karl Schneegaß
Buchdruckerei — Buchbinderei
Prinz-Heinrich-Straße 14.

Für die Buchhaltung und Schriftwechsel
erfahrene zuverlässige Kraft
auf sofort oder später in Dauerstellung für Wilhelmshaven gesucht. Angebote mit Angabe über bisherige Tätigkeit, Gehaltsansprüche u. Antrittstermin erbeten unter G. 519 an den „Kurier".

Wir suchen mehrere junge
Näherinnen
(ungeübte werden angelernt),
mehrere
Heimarbeiterinnen
eine weibliche Kraft
z. Anlernen als Zuschneiderin,
1 männlich. Lehrling
Nordd. Mützenfabrik
M. Schlöffel
Wilhelmshavener Str. 88.

Laborant(in)
auch **aushilfsweise,** sofort gesucht.
Foto-Germania, Marktstr. 25

Wegen Erkrankung meines jetzigen tüchtiges, solides
Büfettfräulein
oder Stütze mit etwas Kochkenntnissen, in oder außer dem Hause, gegen gute Bezahlung sofort oder später gesucht.
Cabaret „Zur Mühle".

Bauschreiber
(keine Lohnbuchführung)
für Baubüro Fedderwardergroden sofort gesucht. Bewerbungen an
Bau-Gesellschaft des Niedersächsisch. Handwerks m.b.H.
Zweigstelle Wilhelmshaven
Peterstraße 4.

Gesucht jüngeres Mädchen für 2 Stunden nachmittags. Leichte Küchenarbeit. Ilsemann, Mühlenweg 55.

Auf sofort gesucht Frau oder Mädchen für Flurreinigung, zweimal wöchentlich. Zu meld. Kaiserstraße 126, Erdgeschoß links.

Stütze für kinderreichen Haushalt gesucht. Kinderliebe Mädchen bei vollem Familienanschluß melden sich unter G. 496 „Kurier".

Saubere, ältere Frau bei zwei einzelnen Leuten jeden Freitag z. Saubermachen gesucht. Ulmenstraße 8, II rechts Von 13 Uhr bis 16 Uhr.

Aelterer Mann für Gartenarbeiten gesucht. Zu melden: Paul Nitschke, Wilhelmsh. Str. 23.

Wer übernimmt Gartenarbeiten? Täglich 4 bis 5 Stunden. (Auch Invalide): Probst, Roonstr. 104, Blumenhaus

Nach Hamburg zum 1. Mai saubere, kinderliebe Hausgehilfin gesucht. Prinz-Heinrich-Str. 20, II links.

Arbeiter in angenehme Dauerstellung sofort gesucht. Angebote unter G. 514 an „Kurier".

Aushilfskellner für Sonntags gesucht. Kaffeehaus Euken, Kirchreihe 108.

Saubere Waschfrau gesucht. Gökerstr. 36 II.

Stundenhilfe für 2—3 Tage in der Woche gesucht. Frau Koch, Holtermannstr. 25 c.

Vormittagshilfe zweimal wöchentlich gesucht. Herbartstraße 31.

Waschfrau für wöchentlich einen Tag gesucht. Angebote unter G. 309 an „Kurier".

Gute Schneiderin in oder außer dem Hause gesucht. Angebote unter G. 528 Kurier.

Verloren

Damenfahrrad Sonnabend nachmittag auf der Gökerstraße abhandengekommen Wiederbringer erh. Belohnung. Olschewski, Theilenstraße 11, bei Forchert.

Braune Brieftasche mit wichtigen Papieren am Sonntagabend i. „Siebethsburger Hof" verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese gegen gute Belohnung abzugeben bei P. Dohm, Lager Ebkeriege 2, Stube 58.

Verlor. Hindenburgstraße, Wilhelmsplatz, Elisabethkirche, Roonstr. braune Einholtasche, darin 2 Marktnetze und dunkelbraune Geldbörse mit Zwanzigmarkschein und Fünfzigpfennigstück. Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung im Fundamt, Peterstr. 82, abzugeben.

Stadttheater Wilhelmshaven

Donnerstag, 11. April, 20.00 bis 22.00 Uhr (D 17 und freier Verkauf):
Die neue Tänzerin
Die Puppentee

Freitag, 12. April, 20.00 bis 22.15 Uhr (E 16 und freier Verkauf):
Trockenkursus

Sonnabend, 13. April, 20.00 bis 22.00 Uhr (KdF. und freier Verkauf):
Die neue Tänzerin
Die Puppentee

Sonntag, 14. April, 14.30 bis 17.45 Uhr (Geschlossene Vorstellung):
Der Thron zwischen Erdteilen

19.30 bis 22.30 Uhr (außer Anrecht):
Glückliche Reise

Achtung, Gastwirte!
800 Stück neue Tübinger Walzen-Seidel, 5/20 Ltr., Stück 58 Pf., abzugeben.
W. Dreyer, Hamburg 36
Gerhofstraße 18 — Ruf 35 26 65.

Wegen Platzmangels
bitten wir dringend, fertiggestellte Sachen abzuholen.
Färberei Mäkler

Die Behauptung

daß die „Kurier-Kleinanzeigen" in Wilhelmshaven den größten Erfolg haben, beruht auf der Erfahrung der Inserenten, denn jeder weiß, **der Wilhelmshavener Kurier ist das Blatt der Kleinanzeigen in Wilhelmshaven.** Er veröffentlicht die meisten Anzeigen aller Art.

Tiere

Kaufe junge Kaninchen guter Rasse. Angebote unter G. 526 an „Kurier".

Gelbwangen-Kakadu zu verkauf. Friederikenstr. 2 I

Unterricht

Wer gibt einem 11jährigen Jungen Unterricht in Rechnen und Deutsch? Zu erfragen im Kurier

Für einen achtjährigen Volksschüler Nachhilfestunden gesucht. Angebote unter E. 1115 Annahmestelle Tönsing, Gökerstr. 50

Verschiedenes

Schleifwunder (Homunkulus) DRGM. Noch einige Wiederverkäufer gesucht. Generalvertretg. **W. Bockenroth,** Peterstraße 104, Ruf 1381.

Für Möbeltransport Wilhelmshaven nach Wien wird Partner gesucht. Frau Wezdenka, Theilenstraße 6.

Wer tauscht Hausgehilfinstelle von hier nach Kiel? Angebote unter B. 10 an Annahmestelle Ballach, Ecke Bülow- / Bismarckstraße.

Niederdeutsche Bühne
Gesellschaftshaus
Freitag, den 12. April, 20.15 Uhr
Grode Kimer
Karten sind zu haben
in der Kunsthandlung Völker, Börsenstraße; im Papiergeschäft Tönsing, Gökerstraße; im Gesellschaftshaus und an der Abendkasse.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven
Fettverbilligung
für die minderbemittelte Bevölkerung.

Für Nachzügler erfolgt die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für die Monate April, Mai und Juni 1940 im „Deutschen Haus", Bismarckstr. 149,
am Sonnabend, dem 13. April 1940, vormittags von 8½ bis 13 Uhr.

Wilhelmshaven, den 11. April 1940.
Der Oberbürgermeister.
In Vertretung: Dr. Kellerhoff.

Gemeinde Oestringen

Die Gemeinde hat in Schortens an der Kaiserstraße noch verschiedene **Bauplätze** zu verkaufen bzw. bis auf weiteres zu verpachten.

Liebhaber wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Heidmühle, den 10. April 1940.
Der Bürgermeister. Westje.

(Weitere Bekanntmachungen siehe Seite 5)

Landesbibliothek Oldenburg

Soldaten unserer Kriegsmarine die ersten auf dänischem Boden

England wollte Vorstoß gegen Nordwestdeutschland!

Mit unseren Truppen in Dänemark — Wie die dänische Bevölkerung über den Oberkriegshetzer Churchill durch Flugblätter aufgeklärt wurde — Der Hergang der Ereignisse — Heute friedliche Aktion deutscher Soldaten, vor hundert Jahren brutale Bombardierung Kopenhagens durch die Engländer

Deutschland hat in Abwehr der von England vorgenommenen Vergewaltigung Skandinaviens in der Nacht zum Dienstag und im Laufe des Tages das dänische und norwegische Gebiet unter den Schutz seiner Waffen gestellt. Kopenhagen und andere wichtige Punkte des Landes sind von deutschen Truppen besetzt. Ein deutscher General hat in Kopenhagen das Kommando der deutschen Truppen übernommen und einen Aufruf an das dänische Volk gerichtet, seine Arbeit in Ruhe fortzusetzen.

In letzter Stunde . . .!

England hat den aus London vorliegenden Nachrichten zufolge die Meldung vom Vordringen deutscher Flotten- und Luftstreitkräfte zunächst nicht glauben wollen. Gerade infolge dieses blitzartigen Vorgehens hat England noch zwei wichtige Beweise für die absolute Notwendigkeit des deutschen Vorgehens geliefert: In der Nacht zum Dienstag verbreiteten englische Sender im Zusammenhang mit ihren Berichten über die Vergewaltigung Norwegens die freche Herausforderung, der Krieg werde nunmehr auf deutsches Gebiet getragen werden. Das konnte nichts anderes als die Ankündigung bedeuten, daß **nach Gewinnung der längst angestrebten Stützpunkte an der norwegischen Küste von dort ein Vorstoß gegen Nordwestdeutschland unternommen werden sollte, und zwar unter Benutzung West-Jütlands und dann ganz Dänemarks.**

Dienstag, 6 Uhr: Deutschland handelt

Ein deutsches Zögern hätte die Gefahr heraufbeschworen, daß nicht nur Norwegen, sondern alle nordischen Länder sich plötzlich in der Hand der Engländer befanden, daß dann der Krieg bei dem Versuch, ihn nach Deutschland hineinzutragen, auf norwegischem, schwedischem und dänischem Boden ausgefochten worden wäre. Noch in der Nacht zum Dienstag liefen zuerst Gerüchte um, bis dann sich bestätigende Gerüchte über das Vordringen sehr starker deutscher Flottenstreitkräfte durch den Großen Belt und das Kattegatt auftauchten.

In der sechsten Morgenstunde erschienen über Kopenhagen deutsche Flieger, die Flugblätter folgenden Inhalts abwarfen:

„Ohne Grund und gegen die aufrichtigen Wünsche der deutschen Regierung und des deutschen Volkes, in Frieden und Freundschaft mit dem englischen und französischen Volk zu leben, haben Englands und Frankreichs Machthaber Deutschland den Krieg erklärt. Ihre Absicht war und blieb, nach Möglichkeit Entscheidungen auf Kriegsschauplätzen zu treffen, die mehr abseits liegen und daher minder gefährlich sind für Frankreich und England in der Hoffnung, daß es für Deutschland nicht möglich sein würde, stark genug dagegen aufzutreten. Aus diesem Grunde hat England u. a. stets dänische und norwegische Neutralität und Hoheitsgewässer verletzt. Sie versuchten stets, Skandinavien zum Kriegsschauplatz zu machen.

Da ein äußerer Anlaß nach dem russisch-finnischen Friedensschluß nicht mehr gegeben zu sein schien, hat man jetzt offiziell erklärt und dann gedroht, die Fahrt der deutschen Handelsflotte innerhalb dänischer Territorialgewässer auf der Nordsee und durch die norwegischen Gewässer nicht mehr dulden zu wollen. Man erklärte, selbst die Polizeiaufsicht dort übernehmen zu wollen. Man hat gleichzeitig alle Vorbereitungen getroffen, um überraschend in den Besitz der notwendigen Stützpunkte an Norwegens Küsten zu kommen. Der größte Kriegstreiber des Jahrhunderts, der bereits im letzten Weltkrieg zum Unglück für die Menschheit arbeitende Churchill, erklärte ganz offen, daß er nicht bereit sei, sich zurückhalten zu lassen von „legalen Bestimmungen oder neutralen Gerechtigkeiten, die auf Papierfetzen stünden".

Er hat den Schlag gegen die dänische und norwegische Küste vorbereitet. Seit einigen Tagen wurde er zum verantwortlichen Chef für die ganze englische Kriegführung ernannt. Die deutsche Regierung hat bis jetzt die Maßnahmen dieses Mannes überwacht, aber sie kann nicht dulden, daß ein neuer Kriegsschauplatz nach den Wünschen der englisch-französischen Kriegstreiber geschaffen wird. Die dänische und die norwegische Regierung wissen seit Monaten um diese Versuche, ebenso ist ihre Haltung kein Geheimnis für die deutsche Regierung. Sie sind weder willens noch imstande, einen wirksamen Widerstand gegen den englischen Einbruch leisten zu können.

Daher hat Deutschland beschlossen, dem englischen Angriff vorzugreifen und mit seinen Machtmitteln selbst den Schutz der Neutralität der Königreiche Dänemark und Norwegen zu übernehmen und sie während der Dauer des Krieges zu verteidigen."

Verdunkelungszeit. Von Donnerstag, 11. April, 20.50 Uhr, bis Freitag, 12. April, 6.05 Uhr.

So landeten wir in Dänemark

Soldaten der deutschen Kriegsmarine sicherten die Landung des Heeres

PK. Unruhig stampft unser Schlepper durch den Großen Belt. Am Horizont zeichnen sich die ersten farbigen Streifen des aufkommenden Morgens ab. Vor uns liegen die Lichter von Korsör, unserem Ziel.

Die Spannung wächst mit jeder Minute. Schon kann man die Schornsteine und Türme der Stadt als deutliche Silhouetten erkennen. Schon kann man die Umrisse der Fähre sehen, die die Inseln Fünen und Seeland miteinander verbindet. Sicher und ruhig wie immer kommen die Befehle von der Kommandobrücke. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen. Alle Stationen sind besetzt. Am Glas steht der General. Seine Augen suchen jede Stelle der auftauchenden Stadt ab. Er ist mit seiner Truppe Garant für das Gelingen des großen Planes. Die Mole ist passiert. Die Nerven bis zum letzten angespannt. Stets bereit, im nächsten Moment an Land zu springen.

Der General ist der erste. Er hat kaum den Boden betreten, da springt ihm ein Seeoffizier entgegen und meldet, daß die **wichtigsten Punkte des Hafens planmäßig und friedlich besetzt werden konnten. Die Soldaten der Kriegsmarine waren die ersten, die hier an diesem wichtigen Hafenort Dänemarks landeten. Ihr Vorgehen war ein Werk von Minuten. Schon haben sie ihren Auftrag ausgeführt. Die Freude über das Gelingen leuchtet aus ihren Augen.**

Die Truppen des Generals sind indes nicht müßig. In Schützenreihe laufen sie in die Stadt. Hier und dort öffnen sich einige Fenster, verschlafene, verwunderte Gesichter schauen den deutschen Truppen nach.

In wenigen Augenblicken sind alle wichtigen Punkte der Stadt besetzt. Vor dem Bahnhof, vor der Post grüßen deutsche Posten. Wir kommen als Träger des Friedens und die dänische Bevölkerung vermag uns zu verstehen.

Dem Schlepper des Generals folgt ein Frachter. Er hat kaum an der Mole festgemacht, als auch schon die ersten Kraftfahrtruppen an Land gehen. Sie kennen kein Verweilen. So schnell wie sie gekommen sind, sind sie auch bereits wieder abgefahren, die Städte und Orte im Innern der Insel sind ihr Ziel. Nichts an diesem Morgen ist überhastet. Alles vollzieht sich planmäßig und ruhig, als wäre alles nur ein großes Manöver. Auf dem Platz vor dem Bahnhof hat der General seine Befehlsstelle aufgeschlagen. In wenigen Minuten ist eine Funkstation aufgebaut, und während der Frachter immer neue Truppen an Land bringt, gehen bereits die ersten Funkmeldungen in den Aether. Aus einem deutschen Kofferradio klingt deutsche Marschmusik . . .

Der General ruft seine Offiziere zusammen. Eine kurze Besprechung und dann geht die stolze Meldung hinaus: In Korsör ohne Widerstand gelandet!

Während noch die Autos mit den Truppen in Richtung Kalundborg und Kopenhagen durch die Straßen fahren, nimmt das Leben in der Stadt bereits wieder den geregelten Gang. Schon kann der erste Personenzug wie immer nach Kopenhagen abdampfen.

Der General begrüßt selbst einige dänische Offiziere, die mit der Fähre von Nyborg kamen und nun nach Kopenhagen weiterfahren wollen. Von See her brausen die ersten deutschen Bomber und Aufklärer heran und verschwinden in nördlicher Richtung.

Die deutschen Truppen kennen keinen Halt. Ueber den Funk kommen die Meldungen, daß die wichtigsten Städte Seelands genau so friedlich besetzt werden konnten, wie das in Korsör geschah und wie es an jedem Platz, an jedem Brückenkopf, jedem öffentlichen Gebäude ist, wo an diesem Morgen deutsche Soldaten erscheinen. — Der General steigt ins Auto. Seite an Seite mit seinen Truppen fährt er in das Land.

Hein Thiel.

Truppentransporte landen in Kopenhagen

Die deutschen Transportschiffe mit den zur Besetzung Kopenhagens bestimmten Truppen landeten an der Langen Linie, der Mole Kopenhagens, in den ersten Morgenstunden. Sie fanden nur einige Polizisten, die der Besetzung keinen Widerstand leisteten. Die dänische Hauptstadt lag noch in tiefem Schlaf, als am klaren Morgenhimmel die ersten deutschen Staffeln heranbrausten, Bomber bei friedlicher Aufklärungsaufgabe: Hellgrüne Flugblattschwärme tanzten, während die Flugzeuge über der Innenstadt tiefer niederstießen, zu Tausenden wie Taubenschwärme im Sonnenschein. Wohin die Flugblätter nicht vom Wind getragen wurden, da trugen sie die ersten Radfahrer mit sich, die in der sechsten und siebenten Morgenstunde zu ihren Arbeitsplätzen eilten.

Unsere Geschwader sichern den Luftraum

Ein strahlender Tag und ein Tag von entscheidender Bedeutung für Dänemark und den ganzen Norden. Er soll den Alpdruck nehmen, der noch am Morgen lebendig war, als Kopenhagen nach den Hoheitszeichen der heranstürmenden Flugzeuge Ausschau hielt. Von den dunklen Maschinen schimmerten Kreuze und auch der Typ ließ keinen Zweifel: Hermann Görings Luftwaffe hatte den Schutz des dänischen Luftraumes übernommen. Die Straßen sind noch leer. Das benachbarte Polizeipräsidium liegt in tiefstem Frieden. Der Rathausplatz wird nur von Tauben bevölkert.

Aber ein Gerücht geht um, von Zeitungsträgern den Hilfsboten zugeworfen: In der Bredgade stehen deutsche Soldaten. Wahrhaftig; nach 10 Minuten Fahrt vom Mittelpunkt der Stadt stauen sich nahe dem Königlichen Palais, in der Straße, die zum Freihafen hinausführt, Straßenbahnen und Radfahrer. In vorsichtigen Gruppen starren sie zum Ostende der Straße.

Der Freihafen mit Umgebung ist gesperrt, das benachbarte Castell mit der dänischen Garnison

Gauleiter Röver besuchte ein Oldenburger Regiment

In den ersten Tagen des April besuchte Gauleiter Röver, begleitet vom Gauobmann der DAF., Parteigenosse Bruno Dieckelmann, ein Oldenburger Regiment in seinem Quartier und sprach in einer großen Halle zu den angetretenen Soldaten, zu den Männern seines Gaues, zu den Oldenburgern, Ostfriesen und Bremern, die heute im grauen Kleid des Frontsoldaten vor ihm stehen. Er überbrachte ihnen die Grüße der Heimat, jener Front von Männern und Frauen, die — ein jeder auf dem Platz, auf den ihn der Befehl des Führers gestellt hat — unerschütterlich ihre Pflicht tun, und die heute Garanten dafür sind, daß Volk und Führer, Front und Heimat, zusammenstehen bis zum sicheren Siege, mag kommen, was immer da will.

Wilhelmshavens Kasernen erhielten Traditionsnamen

Zur Pflege der Tradition erhalten die Kasernen der Garnison Wilhelmshaven ab sofort traditionsgebundene Namen. So heißt die Kaserne Roonstraße, Block A, künftig „Roon-Kaserne", die Kaserne Roonstraße, Block B, wird „Bismarck-Kaserne" genannt und die Kaserne Roonstraße, Block C, hat die Bezeichnung „Moltke-Kaserne" erhalten.

Der Name und die großen geschichtlichen Taten des Reichsgründers Bismarck, der das Reich schmiedete, ferner des Feldherrn der Einigungskriege, Generalfeldmarschall Helmut v. Moltke, der das Schwert führte, und des Kriegsministers v. Roon, der die großen preußischen Heeresreformen als eine der wesentlichen Voraussetzungen für das siegreiche Durchstehen der Einigungskriege durchführte, sind auch eng mit der Gründung des Reichskriegshafens Wilhelmshaven verbunden. Die drei Großen des Reiches weilten anläßlich der Taufe unserer Stadt durch König Wilhelm I. im Jahre 1869 zum ersten Male in Wilhelmshaven. Ohne das geschichtliche Wirken dieser großen Männer gäbe es keinen Reichskriegshafen Wilhelmshaven.

Die Kaserne Gökerstraße wird künftig „Lettow-Vorbeck-Kaserne" heißen. Sie ist besonders mit diesem großen Soldaten verbunden. Ueber 3 Jahre lang führte hier der unbesiegte Verteidiger Ostafrikas das 2. Seebataillon seinerzeit als Kommandeur, das vor dem Weltkriege in dieser Kaserne lag.

Die Kaserne einer Schiffsstammabteilung in der Moltkestraße trägt von jetzt ab den Namen „Graf-Spee-Kaserne". Auch durch diese Benennung soll immer wieder an die glanzvollen Taten des Siegers von Coronell, des kühnen Kreuzeradmirals Graf Spee, erinnert werden.

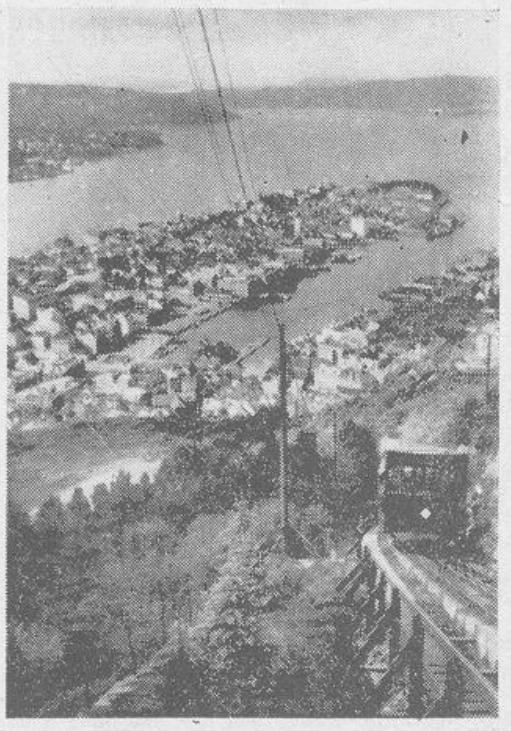


Landesbibliothek Oldenburg

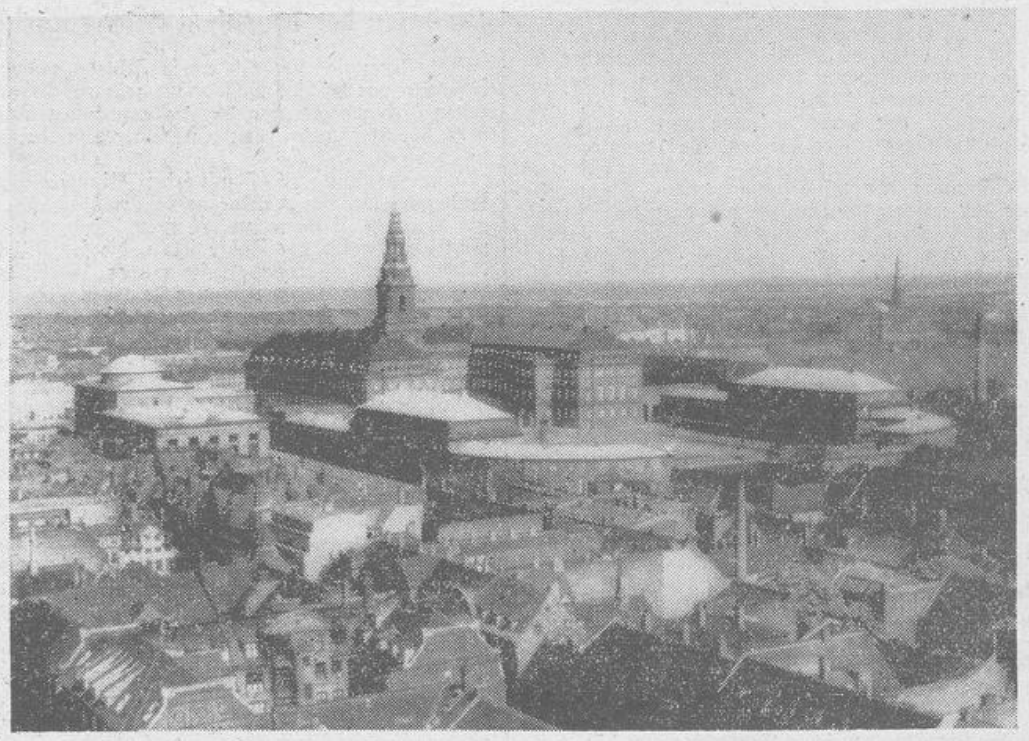
Erster Bildbericht von der deutschen Aktion im Norden











Unser Bildbericht, dem weitere folgen werden, zeigt uns oben links die Kameradschaft an Bord zwischen Matrosen unserer Kriegsschiffe und ihren Passagieren, den Soldaten des Heeres, die auf dem zweiten Bilde oben Mitte sich unter Anleitung eines Seeoffiziers an Bord eines Kriegsschiffes einschifften. Nach einer in der Seekriegsgeschichte einzig dastehenden großen Flottenoperation und Landungsmanöver erreichten diese deutschen Truppen ihre Ziele: oben rechts sehen wir einen Ueberblick vom Flöjen auf die norwegische Hafenstadt Bergen, die mit über 90 000 Einwohnern ein wichtiger Ausgangshafen Norwegens ist. Unten links: Blick auf Narvik, die Hafenstadt im norwegischen Fylker Nordland, der Endpunkt der Lofoten-Bahn, die besonders wegen der Erzausfuhr von größter Bedeutung ist. Unten rechts: Blick auf Kopenhagen, wo deutsche Truppen am Morgen des 9. April landeten. Man sieht das Schloß Kristiansborg, wie es sich vom Rathausturm darbietet.

Aufn.: (5) Scherl-Bilderdienst, Berlin.

ebenfalls. Noch immer kreuzen deutsche Flugzeuge über der Stadt. Immer mehr Radfahrer kommen heran, werden höflich zurückgewiesen oder umgeleitet. Am Nordbahnhof das gleiche Bild: Eine große Schar von Neugierigen und anderen Zivilisten hinter einer dünnen Linie deutscher Soldaten, mit denen bereits freundschaftliche Gespräche im Gange sind. Ein junger Hauptmann nimmt den Willkommensgruß entgegen, prüft Ausweise, erteilt Bescheid, alles höflich, freundlich, bestimmt. Er ruft mir noch nach: „Uebrigens das Neueste: Die dänische Regierung hat zugestimmt." Wir trennen uns mit dem Hitler-Gruß, und als ich die Absperrlinie verlasse, folgen aus der Menge keinerlei feindselige Blicke. Das Volk hat stets seine eigene Meinung gehabt, abseits der Geschichtsklitterung und verstärkten Hetze einiger Zeitungen.

Eine Rundfahrt durch die Stadt erhärtet, daß alles ruhig und ohne Aufregung die Ereignisse hinnimmt. Viel vielleicht trägt auch der strahlende Frühlingstag dazu bei. Ueberall sieht man die Boten des großen Ereignisses, die grünen Blätter, in der Hand der Passanten und Radfahrerschwärme. An einer Straßenecke steht ein kleines Mädchen mit einem großen Packen Flugblätter, den sie aufgelesen hat und die sie jetzt verteilt. Je nach der besseren Einsicht in die Dinge, verbreitete sich doch das Gefühl, daß Land und Volk Dänemark von der immer ernster drohenden Gefahr eines unübersehbaren schlimmen Schicksals, nämlich der Schauplatz vielleicht fürchterlicher Kampfhandlungen zu werden, befreit wurde.

Kopenhagen zum ersten Male verdunkelt

In diesem Bewußtsein hat sich Kopenhagen Dienstag abend sehr früh zur Ruhe begeben, zum erstenmal im Zeichen einer allgemeinen Verdunkelung, die übrigens als eine Luftschutzübung schon seit langem, nur etwas später,



3 Vorteile beim Rasieren:
Wer sich vor dem Einseifen mit Nivea-Creme einreibt, hat drei Vorteile: erstens ist das Rasieren angenehmer, zweitens wird die Klinge nicht so schnell stumpf u. drittens tut man etwas für die Haut.

äußerlich – hautverwandt NIVEA CREME

in diesem Monat geplant war, während sie nun tatsächlich und nicht nur auf zwei Tage, wie ursprünglich gedacht, Dienstag nachmittag von der Regierung mit sofortiger Wirkung angeordnet wurde. Die zeitige Stille ist für die meisten Kopenhagener übrigens ein ihnen ganz natürlicher Abschluß eines bewegten Tages, denn man ist ja tagsüber viel unterwegs gewesen. Alle wollten doch wenigstens eines der aufklärenden Flugblätter des deutschen Kommandos erwischt oder wollten doch wenigstens einen der deutschen Soldaten gesehen haben, die zu den Besetzungstruppen gehören. Jedenfalls, wo deutsche Truppen auftauchten, wurde ihnen überall mit Achtung und vielfach auch mit Freundlichkeit begegnet. Man betrachtete interessiert die Ausrüstung, man bewunderte die straffe Haltung, man stellte fest, wie frisch und froh alle die jungen Soldaten aussehen, und man ging befriedigt über einen so guten Schutz nach Hause.

Deutsches Soldatentum gegen englische Brutalität

In fast allen Gesprächen mit Dänen kommt immer wieder zum Ausdruck, daß das ebenso zielbewußte wie vorbildliche disziplinierte Auftreten der deutschen Soldaten tiefen Eindruck auf die Kopenhagener gemacht hat. Gerade der Tatkraft und Entschlossenheit, mit der die Besetzung der Zitadelle durchgeführt wurde, ist es ja in der Tat zu verdanken, daß das Unternehmen nahezu ohne Verluste von Menschenleben durchgeführt werden konnte.

Man vergleicht das Auftreten der deutschen Wehrmacht mit dem Auftreten der Engländer vor 133 Jahren, als die Briten am 7. April 1807 als Kriegsmaßnahme gegen Napoleon die dänische Flotte im Kopenhagener Hafen mit einer in der Geschichte nicht ihresgleichen findenden Brutalität zusammenschossen, die Stadt bombardierten, und dabei mit echt englischer Rücksichtslosigkeit viele hundert Menschenleben vernichteten. Deutsches Soldatentum sieht anders aus. Die deutsche Maßnahme war von der ersten bis zur letzten Handlung sorgfältig durchdacht und bei aller unbeugsamen Energie ganz besonders darauf gerichtet, neben dem deutschen Interesse den Schutz des dänischen Eigentums und Lebens von Anfang an sicherzustellen.

Die Engländer haben 1807, und das hat man in Kopenhagen noch heute nicht vergessen, das genaue Gegenteil getan: Sie haben sich in einem wahren Blut- und Vernichtungsrausch stundenlang an der völlig unterlegenen Stadt versündigt.

Job Zimmermann.

„Wir sind stolz, unserem Führer helfen zu dürfen"

Ein Sudetendeutscher schreibt nach Wilhelmshaven

Bald nach dem Anschluß des Sudetenlandes an das Reich weilten seinerzeit zahlreiche sudetendeutsche Kinder zur Erholung bei Wilhelmshavener Familien. Die liebevolle Aufnahme, die die Kinder hier fanden, hat dazu geführt, daß noch heute die Wilhelmshavener in engem Briefwechsel mit den Familien der von ihnen betreuten Kinder aus dem Sudetenland stehen. Und die Briefe, die von dort unten nach hier kommen, sind Beweise des Dankes, von dem die Sudetendeutschen unserem Führer gegenüber erfüllt sind. Wir geben nachstehend den Wortlaut eines Briefes wieder, den eine hiesige Familie von dem im Protektorat beschäftigten Vater eines sudetendeutschen Mädchens erhielt. Dieser schreibt:

„Es freut mich immer besonders, wenn Isolde schreibt, sie habe wieder eine Nachricht von Wilhelmshaven. Es ist dies immer ein kleiner Beweis, daß sich das deutsche Volk auch in dieser Zeit eng verbunden fühlt. Wir sind ja alle so stolz, unserem Führer in seiner Arbeit mithelfen zu dürfen. Besonders wir Sudetendeutschen, die wir doch so viel Dank an ihn abzustatten haben. Es herrscht hier unter allen eine ausgezeichnete Kameradschaft und wir schauen alle voll Zuversicht in die Zukunft!"

164 NS-Schwestern verpflichtet

Das Amt für Volkswohlfahrt, Gauleitung Weser-Ems, veranstaltete in der festlich geschmückten Aula der Gerhard-Rohlfs-Schule in Bremen-Vegesack eine Feierstunde anläßlich der Verpflichtung von 164 NS.-Schwestern.

Staatsrat Denker gab ein lebendiges Bild von der Arbeit der NS.-Volkswohlfahrt im Gau Weser-Ems. Heute hat der Gau mehr als 750 NS.-Schwestern, die als Voll-, Hilfs- oder Lehrschwestern eingesetzt sind. Ein Teil der Vollschwestern ist in der Gesundheitspflege tätig, während die Mehrzahl Anstalts- und Krankenhauspflege versieht. Die Nachwuchsfrage ist ebenfalls bestens gelöst, denn im Gaubereich stehen zur Zeit über 250 Jungschwestern in der Ausbildung.

Generaloberin Käthe Böttcher schilderte den neuen 164 NS.-Schwestern in lebendiger Weise das Aufgabengebiet, das heute in Kriegszeiten bedeutende Mehrarbeit erfordert. Gauleiter Carl Röver unterstrich die Ausführungen der Generaloberin und stellte die Bedeutung der NS.-Arbeit heraus. Die Arbeit der NS.-Schwester stehe unter der Devise: „Mit dem Volk für das Volk". Anschließend überreichte der Gauleiter den 164 neu verpflichteten NS.-Schwestern die NS.-Brosche.

*

Jubiläum auf der Kriegsmarinewerft. Am 13. April vollendet der Schlosser Willy Ewald, Hasenstr. 21, eine 25jährige Werftdienstzeit. Dem Jubilar wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

50jähriges Berufsjubiläum. Vor kurzem konnte der auch in Wilhelmshaven bekannte Hotelbesitzer Fritz Tiarks in Horumersiel auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Nach seiner Lehrzeit und Tätigkeit in verschiedenen Hotelbetrieben übernahm er 1903 den elterlichen Gasthof „Zur schönen Aussicht" und baute diesen im Laufe der Jahre zu dem jetzigen Strandhotel aus. Durch die wiederholten Besuche unseres Führers ist Tiarks weit über die engeren Grenzen unserer Heimat hinaus bekanntgeworden. Tiarks ist ehrenamtlicher Leiter der hiesigen Rettungsstation. In seinen jungen Jahren hat er oft an gefahrvollen Rettungsfahrten teilgenommen. Er ist im Besitze mehrerer Rettungsmedaillen.

Hohes Alter. Am Freitag kann die Witwe Anna Janssen, Lindenhof, ihren 82. Geburtstag feiern.

Ein Mars-la-Tour-Kämpfer gestorben. Ein alter Veteran des Krieges 1870/71 und Mitkämpfer der Schlacht bei Mars-la-Tour, der bekannte frühere Malermeister Otto Bruns aus Mederns bei Hohenkirchen ist im Alter von 94 Jahren nach einem ruhigen, schönen Lebensabend im Pflegeheim Jever verstorben und zur Ruhe gebettet.

Verkehrsunfälle. Gestern gegen 11.40 Uhr ereignete sich an der Kreuzung Rüder-/Kaiserstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Radfahrer. Es entstand leichter Sachschaden. Am gleichen Tage, gegen 17.50 Uhr, stießen auf der Kreuzung Roon-/Hindenburgstraße zwei Omnibusse zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Bordum. Freitag, 12. 4., um 20.30 Uhr Schulungsabend aller Pol. Leiter, NSV., DAF. und NS.-Frauenschaft bei Walker, Ecke Börsen- und Mitscherlichstraße.

NSDAP.-Ortsgruppe Kopperhörn. Freitag, 12. 4., 20.15 Uhr, Monatsversammlung im „Mühlenhof" am Mühlenweg. Es spricht Pg. Noak über „Deutschlands europäische Sendung".

NSDAP.-Ortsgruppe Fkagerrak. Die Zellenleiter oder deren Vertreter erscheinen am Freitagabend auf der Ortsgruppe. Empfang der Urkunden für die Metallsammlung.

NSDAP.-Ortsgruppe Rüstersiel. Zusammenkunft sämtlicher Amts- und Zellenleiter am Freitag, 19 Uhr, im Ortsgruppenbüro.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Rüstringen. Nächster Heimabend der Jugendgruppe findet am Donnerstag, 11. 4., von 20—22 Uhr Kirchreihe 24 I statt.

HJ.-Gefolgschaft 6/59 (Ortsgr. Alaska, Cathrinenfeld). Antreten der gesamten Gefolgschaft heute um 20 Uhr vor der Schule Hindenburgstraße.

Motorgefolgschaft 1/59. Antreten der Schar 2 heute abend, 20 Uhr, Schule Aldenburg. Antreten der Scharen 1 und 3 morgen, 12. 4., 20 Uhr, vor der Admiral-Scheer-Schule.

HJ.-Fliegergefolgschaft 1/59. Antreten heute, 11. 4., um 19.50 Uhr vor der Ruselerschule.

MHJ.-Stamm 59. Sonnabend, 13. 4., Antreten aller freien Jgg. (auch neue Gef. 1, Pimpfe) um 15 Uhr Rüstringer Brücke. Arbeitszeug, Spaten und Schaufel mitbringen. Sonntag, 14. 4., Antreten der Gef. 1 bis 4/59 (einschl. Pimpfe) um 7.46 Uhr im Stadtpark (Adler-Sportplatz) zum Waldlauf. Sportzeug mitbringen. Gefl. sorgen für Benachrichtigung durch Kafü.

Mädelgruppe 1/59 (2/59). Antreten heute, 11. 4., um 20 Uhr vor der Ruselerschule.

Achtung, Bezugscheine!

Am Montag, 15. 4., Ausgabe von Anträgen für Bezugscheine auf der Ortsgruppendienststelle der Ortsgruppe Tonndeich zwischen 16 und 19 Uhr. Abgabe derselben Dienstag, 16. 4., zwischen 16 und 19 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

Nur eine Münze . . .

aber mit großem „inneren Wert!"

Auf unseren Schreibtisch wird ein Ein-Pfennig-Stück gelegt. Eine Frau hat es gebracht. Es scheint ein Geldstück zu sein, wie alle anderen. Prägejahr 1885. Lächelnd sieht uns die Frau an: „Oeffnen Sie nur, dann werden Sie staunen!" — „Oeffnen?" — Ja, richtig, das kleine Geldstück läßt sich tatsächlich in zwei Hälften teilen.

Ein leichter Druck — die beiden Flachseiten klappen auseinander. Eine Seite kollert auf die Erde. Als wir sie aufheben, lesen wir in der Innenseite: „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt. 6. Februar 1888." Größer noch wird unser Staunen, als wir die zweite Hälfte betrachten. „Ja, ist denn so etwas möglich? Ein Bild Bismarcks in dieser kleinen Münze?"

„Das Geldstück wurde in unserem Laden in Zahlung gegeben. Uns fiel nur auf, daß es etwas dicker als andere Geldstücke war. Da haben wir es gleich zum „Kurier" gebracht." Weiter weiß die Frau nichts zu berichten. Es ist auch nicht nötig. Alles andere ergibt sich, wenn man sich die Münze ansieht.

Wieviel Mühe und Arbeit mag in diesem kleinen Kunstwerk stecken? Wieviel Geschick und Fleiß gehört zu dieser feinen Arbeit, mit wieviel Liebe mag es angefertigt sein!

Wie das Geldstück in die Hand eines Kunden kommt, wissen wir nicht. Daß aber der Weg dieser Münze noch nicht beendet ist, dafür wird die Frau sorgen, die sie sorgfältig in ihrer Tasche verwahrte. „Zum Geburtstag des Führers will ich sie spenden. Gleich trage ich sie zur Sammelstelle", erwidert uns die Frau. Jawohl, so ist es recht!

Noch einen letzten Blick. Dann klappen wir sie wieder zu, die kleine Münze mit dem „inneren Wert". Mag sie jetzt nach vielen Jahren endlich ihren wahren Zweck erfüllen. Der Führer hat bestimmt Verwendung dafür! w—ss.

Arbeitsscheuer Bursche kommt ins Gefängnis

Ein seltsames Bürschchen hatte sich im Schnellverfahren vor dem Amtsgericht Oldenburg zu verantworten. Der Angeklagte H. war am 4. Juli vorigen Jahres nach Wilhelmshaven dienstverpflichtet worden, aber als dann die Weihnachtszeit kam, überfiel ihn auch wieder seine notorische Faulheit. Er verließ schon einen Tag vor dem Urlaub seine Arbeitsstelle und fuhr zu seinen Eltern nach Brake. Das süße Nichtstun behagte ihm anscheinend so gut, daß er ganz vergaß, wieder an seinen Arbeitsplatz zurückzukehren. Der Richter hob hervor, daß die arbeitende Volksgemeinschaft, die durch ihre Arbeit mit zum deutschen Siege über die westlichen Plutokratien beiträgt, jeden aus der Gemeinschaft ausstößt, der nicht eisern mit Hand anlege, daß dieses große Werk gelinge. Für Faulenzer und arbeitsscheue Burschen hätten wir heute keinerlei Verwendung mehr, denn die Arbeitskraft des einzelnen sei ja nicht dessen Privatbesitz, sie gehöre vielmehr dem gesamten Volke. Der Angeklagte H. wurde deshalb zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt. Da auf Grund mehrfacher Ausbruchsversuche ein Fluchtverdacht des Angeklagten vorlag, wurde er gleich im Gerichtssaal verhaftet und in das Gefängnis abgeführt.

Briefkasten

E. T. Die Adresse lautet: Berlin W 8, Leipziger Straße 3.

A. Es gibt in Düsseldorf eine Kunstakademie. Als Anschrift genügt Kunstakademie Düsseldorf.

E. G. Nach unseren in Berlin unter Vorlegung Ihrer Skizze eingeholten Auskünften ist das Vorgehen des Fernsprechamtes durchaus gesetzlich. Dem Fernsprechamt bzw. dem Postamt steht es frei, das notwendige Kabel über andere Grundstücke zu legen. Sie schreiben selbst, daß das Kabel an dem Haus ohne Telefonanschluß nicht befestigt ist. Die Post ist also im Rahmen ihrer gesetzlichen Befugnisse geblieben.

Drittel der europäischen Einfuhr Englands abgedrosselt

Was die Briten im Norden verlieren

Norwegens Küsten zerklüftet und zerrissen, gespalten durch Hunderte von Fjorden und von einem dichten Gürtel von felsigen Schären geschützt, haben insgesamt eine Länge von etwa 2800 Kilometer, die Luftlinie der Küsten gemessen. So entspricht die Entfernung von dem norwegischen Eismeerhafen Kirkenaes — an der finnischen Grenzen — bis Christiansand — am Skagerrak — etwa der Strecke Riga—Paris. Es ist klar, daß die Küsten dieses langgestreckten Landes nicht von Norwegen mit eigenen Kräften gegen den englischen Zugriff hätten geschützt werden können, verfügt doch das Königreich nur über eine Kriegsmarine, deren Personalstärke nicht wesentlich höher war als 2000 Mann und deren Kriegsflotte sich aus vier veralteten Küstenpanzerschiffen, neun U-Booten, etwa elf Minenlegern und 28 Zerstörern und Torpedobooten zusammensetzte. Hinzu kommen etwa 200 Flugzeuge der Heeres- und Marinefliegertruppe, die sich in acht Aufklärungs-, acht Jagd- und drei Bombenstaffeln gliedern. Die Armee, ein sogenanntes Rahmenheer mit Stammpersonal, zählt im Frieden etwa 20 000, im Kriege etwa 100 000 Mann und beruht auf dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht.

Die wichtigsten Küstenplätze

Die wichtigsten Plätze an der Küste sind Oslo, die Hauptstadt mit 253 000 Einwohnern, am Ende des langgestreckten Oslofjords gelegen, Bergen mit 98 000 Einwohnern, Drontheim und Stavanger, es sind zugleich die größten Städte des gebirgigen Landes, dessen 2,9 Millionen Einwohner sich auf Grund dieses Flächeninhalts an achter Stelle in der Größenordnung der europäischen Länder befinden. Norwegen ist zugleich mit neun Einwohnern auf den Quadratkilometer eins der am dünnsten besiedelten Staatsgebiete. Die Hafenstädte prägen das Gesicht des Landes. Hier fließt durch Schiffahrt und Seehandel der Reichtum zusammen, denn die 1965 Schiffe mit 4 614 000 BRT. Schiffsraum, die unter der norwegischen Flagge fahren, stellen die viertgrößte Handelsflotte der Welt dar, ein Moment, das angesichts des wachsenden Tonnagemangels in den englischen Plänen eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat.

Schwerste Einbuße für England

Was verliert England in Skandinavien? Der englischen Kriegswirtschaft wird mit dem heutigen Tage die Warenzufuhr aus dem skandinavischen Raum unterbunden. Das ist ein erheblicher Verlust für England, denn die nordischen Länder hatten bisher einen großen Teil ihres Warenüberschusses an England abgegeben. Norwegen sandte den britischen Inseln 23 v. H. seiner Exportwaren, Schweden etwa 35 v. H. und Dänemark rund 55 v. H. Nachdem England bisher schon die baltischen Staaten mit rund 55 v. H. als Lieferant (und zugleich als Bezieher) verloren hatte, ist der abermalige Handelsverlust nicht leicht auszugleichen. Die skandinavischen und die baltischen Länder bestritten zusammen rund 11,1 v. H. der englischen Einfuhr. Berücksichtigt man, daß die englische Warenversorgung aus europäischen Ländern überhaupt nur 33,4 v. H. der britischen Gesamteinfuhr ausmacht, so wird mit der Schließung des nordischen Wirtschaftsraumes ein Drittel der europäischen Einfuhr Englands abgedrosselt.

Das ist die deutsche Gegenblockade. Die für England bedeutsamen deutschen Lieferungen fielen ohnehin seit Kriegsbeginn fort; auch die polnischen unterblieben, so daß nun der Ausfall der skandinavischen Warenzufuhr dem Europahandel Englands einen schweren Stoß versetzt. Die Plutokraten sind mehr als je auf die langwierige, zeitraubende und kostspielige Uebersee-Einfuhr angewiesen. Warenmäßig stellt die Abtrennung des skandinavischen Raumes eine ebenso ernste Einbuße für England dar. Norwegen lieferte den Engländern Holz, Zellstoff und Papier, Eisenerze und Aluminium, dazu Fischerzeugnisse. Schweden sandte Holz, Zellstoff, Eisenerz und Stahlwaren. Dänemark versorgte den englischen Frühstückstisch mit Eiern, Butter und Speck, wie überhaupt in der Ausfuhr Dänemarks Lebensmittel und Getränke an erster Stelle stehen.

Der deutsch-skandinavische Warenaustausch

Deutschland ist immer schon neben und vor England der wichtigste Kunde der nordischen Wirtschaft gewesen. Der deutsch-skandinavische Warenaustausch hat eine lange Tradition, die bis auf die Hanse zurückgeht und alle wechselvollen Zeiten überdauerte. Für die skandinavische Wirtschaft ist Deutschland heute, um nur ein Merkmal hervorzuheben, als Kohlenlieferant unentbehrlich. Störungsversuche, wie sie von England gerade noch in der letzten Woche eingeleitet wurden, sind nun ausgeschaltet. Der englische Bankier Hambro, der die Skandinavien-Abteilung im englischen Blockadeministerium leitet und sich schon vorher als ständiger Störenfried des deutsch-skandinavischen Außenhandels betätigte, suchte noch in den letzten Tagen durch Verhandlungen in Oslo und Stockholm die nordischen Länder zu verstärkten Exporten nach England zu bewegen. Allerdings konnte dieser Mann der Londoner City als Gegenwert nur das sinkende Pfund anbieten und keine ernsten Zusagen für englische Lieferungen nach Skandinavien geben.

Die Bedeutung des skandinavischen Wirtschaftsraumes wird durch wenige Ziffern klar: 1938 betrug Schwedens Einfuhr 1295,6 Mill. RM., die Ausuhr 1152,4 Mill. RM. Dänemark verzeichnete im gleichen Jahr eine Einfuhr von 885,4 Mill. RM. während die Ausfuhr den Wert von 841,5 Mill. RM. erreichte. Norwegen wies 1938 eine Einfuhr von 719,4 Mill. RM. und eine Ausfuhr von 471,6 Mill. RM. auf, der Ausgleich der norwegischen Handelsbilanz erfolgt durch die stattlichen Einnahmen aus der Handelsflotte. Skandinavien ist, wie wir sehen, ein großer, leistungsfähiger Wirtschaftsraum, der zum eigenen Schaden Gefahr lief, durch englische Pläne ein Kriegsschauplatz zu werden. Im Schutz der deutschen Waffen ist nunmehr die friedliche Entfaltung der Wirtschaft dieser drei nordischen Gebiete sichergestellt.

Wehrhafte Zeit

Wir leben in einer Zeit ungeheuren politischen Geschehens. Mit geradezu atemberaubender Spannung haben wir in diesen ereignisreichen Tagen erlebt, wie unser Führer und seine Wehrmacht den englisch-französischen Anschlag gegen die Neutralität der nordischen Staaten parierten und wir haben darin wieder einmal so recht die Stärke eines wehrhaften Volkes erkannt.

Wehrhaft sein! Immer wieder fordert der Führer das von dem deutschen Manne! Stark sein, um jedem Angriff eines Gegners entgegentreten zu können! Aus diesem Geist heraus wurde dem deutschen Manne die Verpflichtung auferlegt, sich seine Wehrfähigkeit zu erhalten, und die vor- und nachmilitärische Erziehung, die der Führer im Januar vorigen Jahres der SA. übertrug, sollte diesem Ziel dienen.

Der Ausbruch des Krieges verhinderte verständlicherweise die Inangriffnahme dieser Aufgabe in der vorgesehenen Form. Nun ist aber an alle Männer, die nicht Soldat sind, sondern in der Heimat auf wichtigem Posten stehen, der Appell ergangen, sich trotz der hohen Anforderungen an ihre Arbeitskraft auch der Verpflichtung bewußt zu sein, ihre Wehrkraft zu erhalten. Das gilt im besonderen für alle jene, die noch nicht Soldat waren und noch keine Ausbildung in einer Gliederung durchgemacht haben. An sie und an alle, die wehrhafte Männer bleiben wollen, wendet sich die SA., sich in die Wehrmannschaften für die vormilitärische Wehrerziehung einzureihen! Schießen und Geländedienst werden die Dienststunden der Wehrmannschaften ausfüllen. Die Meldungen für die Wehrmannschaften müssen in diesen Tagen vorgenommen werden, und zwar alltäglich außer Sonnabends zwischen 18 und 19 Uhr auf der Wehr-Abzeichen-Dienststelle der Marinestandarte 116, Kirchreihe 12, Erdgeschoß links.

Sport

Kriegs-Nordseemeisterschaften im Fuß- und Handball

Infolge der ungünstigen Witterung konnten die Standortmeister der Nordsee erst in den letzten Tagen festgestellt werden. Mit dem 17. April beginnen nun die Vorrundenspiele um die Kriegs-Nordseemeisterschaft 1939/40.

Folgende Standorte nehmen an den Rundenspielen teil: Gruppe I: Leer, Wilhelmshaven I, Emden, Brake; Gruppe II: Cuxhaven, Wilhelmshaven II, Wesermünde, Glückstadt, Brunsbüttel; Gruppe III: Borkum, Norden, Norderney, Wangerooge. Sämtliche Gruppensieger werden in der K.o.-Runde ermittelt. Der Verlierer scheidet aus.

Die Zusammenstellung der Vorrunde hat folgende Spielpaarungen ergeben: Durchführungstermin: Mittwoch, 17. April, Fußball für Wilhelmshaven: Wilhelmshaven I gegen Emden. Spielbeginn um 14.30 Uhr auf dem Platz der 2. SStA. Wilhelmshaven II gegen Glückstadt. Beginn 15.30 Uhr auf dem Platz der 2. MAA. In Brake: Brake gegen Leer; Cuxhaven: Cuxhaven gegen Wesermünde; Borkum: Borkum gegen Norden; Norderney: Norderney gegen Wangerooge.

Handball. Wilhelmshaven: Wilhelmshaven I gegen Emden auf dem Platz der 2. SStA (Mühlenweg). Beginn 16.00 Uhr; Wilhelmshaven II gegen Glückstadt auf dem Platz der 2. MAA. Beginn 14.30 Uhr. Brake: Brake gegen Leer; Cuxhaven: Cuxhaven gegen Wesermünde; Borkum: Borkum gegen Norden; Norderney: Norderney gegen Wangerooge. Die Ansetzung der Zwischen- und Endrunde erfolgt nach Erledigung der Vorrundenspiele.

*

Wacker-Wien gegen SV. Waldhof wird wiederholt. Der Reichssportführer hat entschieden, daß das Spiel SC. Wacker-Wien gegen SV. Waldhof, das wieder unentschieden endete, zum drittenmal wiederholt wird, und zwar am 14. April in München. Das Endspiel um den Tschammerpokal ist auf den 28. April festgesetzt.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Achtung!

Kohlen-Anschaffung für Winter 1940/41

Auf Grund der Anordnungen der zuständigen Reichsbehörden sind die Maßnahmen zur Durchführung der Kohlenbevorratung sofort in Angriff zu nehmen. Die Volksgenossen, die Wert darauf legen, im Laufe des Sommers mit Hausbrand bevorratet zu werden, weise ich darauf hin, daß die in nachstehender Bekanntmachung gesetzten Termine unbedingt von ihnen innegehalten werden müssen. Wer die Termine nicht innehält, muß in Kauf nehmen, daß er erst zum Spätherbst mit der ersten Lieferung rechnen kann.

Die Formulare zu den Anträgen auf Lieferung von Hausbrand werden

am Sonnabend, dem 13. 4. 1940, in der Zeit von 16—19 Uhr

in den Schulen und den sonstigen Stellen ausgegeben, in denen für die einzelnen Stadtteile sonst die Lebensmittelkarten abgeholt werden. Die Formulare müssen

am Montag, dem 15. 4. 1940, in der Zeit von 16—19 Uhr

bei den Stellen, wo die Formulare abgeholt wurden, ausgefüllt wieder abgegeben werden.

Bei Abholung der Formulare ist die grüne Ausweiskarte vorzulegen, und zwar die des Wohnungsinhabers. Familien als Untermieter gelten als selbständige Haushaltungen; deren grüne Ausweiskarte ist mit vorzulegen. Von diesen ist ebenfalls ein Formular auszufüllen. Alleinstehende Untermieter werden zum Haushalt des Wohnungsinhabers gerechnet und die Bevorratung von diesem mit beantragt. Der Ausweis für alleinstehende Untermieter ist nicht mit vorzulegn.

Folgende Verbrauchergruppen müssen die Formulare **von den obengenannten Stellen** abholen:

1. ofenbeheizte Wohnungen
2. zentralbeheizte Häuser, Haushaltungen mit Stockwerksheizungen und zentrale Warmwasserversorgungsanlagen.

Zu 2. ist bei den **zentralbeheizten Häusern** nur der Hauswirt berechtigt, für das Haus das Formular abzuholen, bei **Stockwerksheizungen** muß das der einzelne Wohnungsinhaber tun.

Die Dienststellen der Wehrmacht, der Behörden, der Anstalten und der Unterkunftsläger sowie landwirtschaftliche und gewerbliche nicht meldepflichtige Betriebe werden gebeten, die Antragsformulare von Montag, dem 15. 4., bis einschl. Mittwoch, dem 17. 4., in der Zeit von 8 bis 16 Uhr im **Wirtschaftsamt, Rathausbaracke, Zimmer 24,** abzuholen. Die Formulare sind daselbst bis Donnerstag, dem 18. 4. 1940, ausgefüllt wieder abzuliefern. Die Inhaber der landwirtschaftlichen und der gewerblichen nicht meldepflichtigen Betriebe müssen bei der Abholung der Antragsformulare ebenfalls die grüne Ausweiskarte mit vorlegen.

Wilhelmshaven, den 11. 4. 1940.

Der Oberbürgermeister. — Wirtschaftsamt.
J. V.: Seiffe.

„Der große Treck"

Enzelhardt-Kyfthäuser malte den Zug der Volksdeutschen heim ins Reich — Eine Ausstellung als Spiegel der Zeitgeschichte

Mitten im Kriege, in der bewegten Zeit des Völkerringens, wo Tag für Tag Entscheidungen erkämpft werden, draußen an der Front, in der Luft, auf dem Meere — hat eine der größten Friedensaktionen stattgefunden, deren geschichtliche Bedeutung wir wohl erst viel später begreifen werden: die Völkerwanderung des 20. Jahrhunderts, der Zug der Deutschen aus Galizien und Wolhynien heim ins Reich. Damit ist im Osten eine Tat vollbracht, die zwischen Rußland und Deutschland volkstumspolitische Klarheit schafft.

Diese große Völkerverschiebung im Osten hat jetzt bereits ihren künstlerischen Ausdruck gefunden in den Studien und Skizzen eines deutschen Malers: Otto Engelhardt-Kyffhäuser, der selbst in dem unaufhaltsamen Strom der Deutschen mitgezogen ist und aus dem Erlebnis der Stunde heraus seine Bilder gezeichnet hat. Geschichtliche Ereignisse finden ihren künstlerischen Niederschlag meistens erst viel später, hier aber wuchs aus dem Erlebnis gleich die künstlerische Form.

Wenn wir vor die Bilder treten, dann sprechen uns die Gesichter dieser Menschen an mit einem Ausdruck, der uns etwas ahnen läßt von ihrem Schicksal. Harte, geschlossene Züge — in markanten Linien von der Hand des Künstlers festgehalten — zeugen von zäher Arbeit, vom Kampf des Deutschtums im fremden Land. In ihren Augen liegt die Weite der Ebene, in der sie gelebt haben, und oft mögen sie mit diesem Blick wohl nach Westen geschaut haben: „Dort drüben liegt Deutschland!" Ernst sind diese Gesichter, ob jung oder alt, ob Mann oder Frau, herb sind diese deutschen Bauern in ihrem Denken, ihrem Fühlen. Nur manchmal hat der Künstler ein Lächeln festhalten können. Meistens bei den Menschen, deren Ahnen einst aus der Pfalz kamen und die Heiterkeit und den Frohsinn der Süddeutschen mitbrachten. Diese Heiterkeit hat sich dann weitervererbt, nur stiller ist sie in der Fremde geworden, in der die Deutschen aus allen Gegenden zugezogen waren, aus dem Süden, aus dem Norden, aus dem Westen. Das gemeinsame Schicksal hat sie zusammengeschmiedet. Sie haben ihre Eigenart, ihre deutsche Seele durch die Jahrhunderte bewahrt und bringen nun ihre Kraft, die sich bewährt hat, zurück ins Großdeutsche Reich.

Jedes Bild erzählt uns eine besondere Geschichte. Mit ungelenkigen Schriftzügen haben die Dargestellten Namen und Geburtsdatum auf das Blatt geschrieben. Da blicken wir in das ergreifende Gesicht einer Greisin, die zehn Kinder geboren hat. Alle sind sie stolz in dem großen Treck mitgezogen. Daneben ein Kindergesicht, ein zwölfjähriges Mädchen mit blonden Zöpfen. Auch sie ist mit dem sechstägigen Treck gekommen, der am 3. Januar 1940 in Przemysl eintraf. Das heißt: sechs Tage bei eisiger Kälte durch die Unendlichkeit der Schneewüste — sechs Tage ohne viel Schlaf und Essen, da oft alles eingefroren war. Wir spüren beinahe den scharfen Nordostwind, der über die Ebene gefegt ist, wenn wir auf eins der gegenüberliegenden Bilder schauen: tiefverschneite Wagen, über die sich ein hoher dunkler Winterhimmel spannt. Daneben ein paar Skizzen von dickvermummten Gestalten, oft mit einem ganz kleinen Kindchen auf dem Arm — nur mit der Unterschrift: 21 Grad Kälte, 23 Grad Kälte.

Alle haben sich vor diesen Entbehrungen nicht gefürchtet, sie haben sie auf sich genommen ohne viel Worte — mit einer Selbstverständlichkeit der Haltung haben sie ihren heimatlichen Herd verlassen, haben sie ihr Hab und Gut aufgegeben und sich in die lange Kette der Wagen eingefügt, die der Künstler auf einem Bild fast symbolisch darstellt: der Weg aus dem Nichts, der zu einem klaren Ziel führt — der Weg aus der Vereinzelung in der Fremde, heim ins Großdeutsche Mutterland.

„Leidenschaft"

Es ist ein altes Thema: Ein Graf hat eine um zwanzig Jahre jüngere Förstertochter geheiratet und die Ehe scheint, da auch ein herziges Töchterchen im Schlosse spielt, glücklich zu sein. So glaubt es der überkorrekte Graf, während die Frau zu ersticken droht in diesem Leben der Konvention und Schwere. Ihre einzige Freude sind Kind und Jagd, ihre Sehnsucht sucht ein anderes Leben mit Frische und Frohsinn. Als sie mit einem ihrer Förster allein ist in der Jagdhütte, führt die Leidenschaft zwei Menschen zusammen, die das Schicksal füreinander bestimmt zu haben scheint.

Olga Tschechowa, die Frauen von Format immer mit der Kultiviertheit ihrer Schauspielkunst darstellt und Hans Stüve, dessen gleichartiges Spiel man ja kürzlich als Partner der Zarah Leander in der „Rauschenden Ballnacht" beobachten konnte, sind in diesem Siegel-Film „Leidenschaft" jene beiden schicksalhaft zueinander getriebenen Menschen. Man glaubt beiden diese große Liebe, die sich erst recht bewährt, als der Graf (von Paul Otto sympathisch dargestellt) auf der Jagd erschossen wird und auf die Aussagen des Kindermädchens hin die Gräfin wegen Mordverdachtes vor den Richtern steht. Gerade hier, wo die unerbittliche Justiz pflichtgemäß die geheimsten Dinge bloßlegt, steht einer für den anderen ein, und vor einem schlimmen Ende werden die Liebenden dadurch bewahrt, daß der wahre Mörder noch eben zur rechten Zeit entdeckt und vorgeführt wird.

Aber der Film will daneben noch etwas anderes sagen: Keiner darf aus persönlichen Motiven der Eifersucht oder des Hasses leichtfertig Zeugnis ablegen gegen seinen Nächsten. Das Kindermädchen, von Hilde Körber in der Verbissenheit der Eifersüchtigen wiedergegeben, hätte durch solche falsche Bezichtigung namenloses Elend über zwei liebende Menschen gebracht, wenn nicht das Schicksal selbst eingegriffen hätte. So ist dieser spannende Film, der seit gestern in der „Schauburg" läuft, eine beherzigenswerte Mahnung an alle, die vorschnell durch falsche Vermutungen Mitmenschen in Verdacht bringen, von dem sie sich oft allzu schwer zu reinigen vermögen.

Hermann Ahner.

Der Leutnant mit der Laute

Die Volkslieder von Hanns Heeren werden in ganz Deutschland gesungen. Die Melodien zum „Kleinen Rosengarten" von Hermann Löns haben ihn zuerst bekannt gemacht, aber auch das vielgesungene SA.-Lied „Morgen marschieren wir in Feindesland" wurde von Hanns Heeren komponiert, der im Weltkrieg als Leutnant an der Aisne und Yser mitkämpfte. Heute steht Hanns Heeren wieder in den Reihen der Wehrmacht, und zwar als Oberleutnant der Luftwaffe. Er hat das Lied auf den Führer „Für den einen Mann" komponiert und die Volksliedweise „Ich war Soldat in Polen". Von diesem volkstümlichen Komponisten erzählt der Reichssender Köln in seiner Sendung „Der Leutnant mit der Laute — Aus Hanns Heerens Liedermappe" am Donnerstag, 11. April, 17.50 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

Katja kam von Komodo

Roman von H. G. Hansen

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz).

16. Fortsetzung.

Die zarte Marga war scheu wie ein Reh. Katja zeigte unverhohlen ihre Bewunderung und fing noch flüchtig einen wütenden Blick von Richard auf. Sie hatte sofort Zutrauen zu diesem Riesensohn, der einen Löwen notfalls nicht erschießen, sondern mit dem Kolben totschlagen würde. Sein gebräuntes Gesicht strahlte Ruhe, Gelassenheit und Lebensfreude aus. Die Augen blitzten hellblau wie die eines Wikingers.

Nach all den „alten Schachteln", wie Detlef innerlich respektlos die vorhandenen Damen bezeichnete, hatte er nicht mehr viel Augenmerk auf die fünfzehnte bis zwanzigste Vorstellung. Erst ging sein Blick ganz oberflächlich über Katja hin. Dann wurde er intensiver und zum Schluß bohrend, fragend und bewundernd.

Seinen Halt gewann er erst dann wieder, als er einen endlosen Fluch in sich hineingestöhnt hatte, der von arabischen Händlern Ostafrikas stammte. Anschließend war er einer sachlichen Würdigung fähig, und die bestand darin, daß er sich mit leichtem Erschrecken gestand, dies sei wohl das Mädchen, das seiner Jungenphantasie stets neue Nahrung gegeben habe, die Idealgestalt männlicher Träume, das sonst nie erreichbare Phantom, dem man lebenslang nachläuft, um es niemals zu sehen.

Ohne um Erlaubnis zu fragen, setzte er sich gewichtig neben Katja, so daß diese nun von Mutter und Sohn eingerahmt wurde. Marga sah sich ohne Sitzgelegenheit und wußte kaum, was sie tun sollte. Ihr Vater lachte darüber und holte einen freien Stuhl herbei, auf dem sich sein Töchterchen niederlassen konnte. Richard durchbohrte den auftauchenden Rivalen mit Blicken wie ein Dolchmesser.

Während die meisten anderen sich langsam einzeln und in Gruppen in den Garten oder ihre Zimmer zurückzogen, bildete sich eine hartnäckige Runde um den Enaksson vom Fuß des Kilimandscharo. Seine Mutter und Katja blieben, weil die Unterhaltung sie freute. Die Kilbs verharrten in Erwartung einer neuen spannenden Erzählung aus tropischen Ländern. Richard verteidigte seine Position als Verehrer von Katja und Feind von Detlef. Dr. Kurt Ehrhardt gesellte sich hinzu, weil er an diesem Vergnügen teilhaben wollte und neugierig darauf war, wie sein Bruder sich nun verhalten würde.

Es wurde wirklich mehr als gemütlich. Frau Thekla ließ ihrem Aeltesten ungeheure Portionen auftischen, die dieser gemächlich vertilgte, wobei er erstaunlich wenig im Sprechen behindert wurde. Zwischen je zwei Bissen verschlang er Katja mit den Augen, die nicht wußte, ob sie noch mehr erröten und schamhaft tun oder auf das Geplänkel eingehen und den Löwenmörder weiter aufreizen sollte.

Eine halbe Stunde später bewegte sich diese Gruppe von sieben Menschen über die Terrasse zur Wiese. Sie schleppten Liegestühle zusammen und bildeten einen geschlossenen Kreis, der nach außen wie ein gerollter Igel wirkte und jeden weiteren Zuzug abwehren zu wollen schien.

„Fräulein Eckau ist auch aus den Tropen, auf Java geboren und auf Komodo, einer Insel der Sudagruppe, groß geworden." Diese Erklärung gab Frau von Trischen ihrem Sohn.

„Fabelhaft, gnädiges Fräulein", strahlte Detlef, obwohl ihm derartige Lebensläufe etwas durchaus Gewohntes waren. „Meine Wiege stand in Daressalam, wohin sich meine Mutter 1914 eigens begab, um mich dem Licht der afrikanischen Welt entgegenzuführen."

„Ich habe so viel von Deutsch-Ostafrika gehört!" begann Katja träumerisch.

Detlef ergänzte ihren Satz. „Daß Sie am liebsten hinfahren würden. Sehr richtig. Die Südsee soll sehr schön sein, aber Deutschost . . ." Er spitzte die Lippen wie zu einem Kuß. „Unsere Wildherden müssen Sie sehen. Die Steppe, den Urwald, Tausende von Antilopen und Gnus, Löwen zu Dutzenden, Elefanten in Herden. Das ist Afrika, wilder, schöner, weiter und romantischer als irgendein anderes Land."

„Sie müssen uns einmal besuchen, liebes Kind", sagte Frau Thekla.

„Fräulein Eckau ist froh, endlich in Deutschland zu sein", warf Richard bissig ein.

„Natürlich." Detlef war nicht verwundert. „Das sind wir alle. Ich kann davon ein Lied singen. Aber trotzdem, Deutschland die Heimat, die Tropen unser Feld. Wer Afrika kennt, wer in der Wildnis geschlafen hat, den zieht es zwar hierher zu Besuch, aber sein Leben will er der Wildnis opfern."

„Für einen Mann mag das zutreffen, nicht aber für eine Dame." Richard verteidigte seine Stellung.

„Davon verstehen Sie nichts, Doktor", wies ihn Frau von Trischen zurecht. „Sie sind nie aus Europa herausgekommen, sonst würden Sie anders urteilen. Sehen Sie mich an. Ich bin eine deutsche Offizierstochter und hänge an unserm Reich. Aber Afrika —" Sie hatte einen sehnsüchtigen Zug in den Augen, der bei dieser robusten Frau faszinierend wirkte. „Afrika ist die Welt, die Weite, und wir sind dort mindestens ebensogute Deutsche wie ihr hier."

„Daran zweifle ich nicht, gnädige Frau", lenkte Richard ein, obwohl er sich vor Wut über die scharfen Worte der Ostafrikanerin auf die Lippen gebissen hatte. „Ich begreife aber ebensogut, daß eine junge, zarte Dame, die durch das Geschick ihrer Eltern fast zwei Jahrzehnte in den Tropen gehalten wurde, nun ihr ferneres Lebens in Deutschland verbringen will."

„Vielleicht denkt Fräulein Eckau das sogar", gab Frau Thekla bereitwillig zu. „Ich prophezeie jedoch schon heute, daß sie hier keine Befriedigung finden wird. Eines Tages wird sie aufstehen, ihre Koffer packen und wieder hinausfahren. Das ist kein Verrat an der Heimat."

„Vorläufig will ich in Deutschland bleiben." Katja sah zuerst auf Frau von Trischen, dann auf Richard und zuletzt lange auf Detlef. „Aber eines Tages packe ich wirklich die Koffer und reise. Ich will Afrika sehen, Indien, Amerika, die Südsee. Ich komme von weit her, aber ich kenne deshalb die Welt weniger als Sie, weil ich all die Zeit auf einer ziemlich kleinen Insel lebte und nur die paar Städte flüchtig sah, an denen mich der Dampfer und die Eisenbahn vorbeiführten."

„Sie müssen uns besuchen, gnädiges Fräulein." Detlef blickte Katja tief in die Augen und begeisterte sich an diesem Plan. „Ich werde mit Ihnen durch die Steppe reiten. Wir klettern auf den Meru und den Kilimandscharo. Sie schießen Großwild. Können Sie reiten?"

„Und wie." Katja warf sich in die Brust. „Die Gäule sind hier ein bißchen größer als die, die ich gewöhnt bin. Wir hatten auf der Pflanzung meines Vaters eine kleinere Rasse, die aus Japan kam."

„Das tut nichts." Detlef wischte alle Bedenken weg. „Groß oder klein, das Pferd, es will geritten sein. Gibt's hier welche zu mieten?" Das fragte er den Arzt, der bis dahin still zugehört hatte.

„Ja, ich habe einen Vertrag mit einem Warener Pferdehalter für meine Gäste, die reiten möchten. Ob er aber einen Gaul hat, der Sie tragen kann, weiß ich nicht." Er maß den Riesen mit einem abschätzenden Blick.

„Wird er. Die Hannoveraner sind kräftig genug für mich. Morgen früh fahre ich hin und suche zwei Gäule aus. Dann reiten wir." Er sagte das zu Katja, als handele es sich um die größte Selbstverständlichkeit.

Richard wurde beinahe gelb vor Aerger. Der Kerl schien ebenso frech, plump, vertraulich und herrschsüchtig zu sein wie groß. Aber was konnte man von derartigen Bären mehr verlangen. Er beschloß, sich morgen früh der Fahrt nach Waren anzuschließen und ebenfalls ein Pferd zu mieten, wenn es auch mit seinen Reitkünsten nicht weit her war.

Niemand von der Runde hatte gemerkt, daß Frau Elisabeth Ehrhardt schon einige Minuten außerhalb der Liegestuhlumwallung stand und zugehört hatte. Als sie sich an dem Gespräch beteiligte, wandten sich ihr alle Blicke zu.

„Reiten, recht so. Es ist ein wundervoller Sport, dem sogar ich alte Frau noch anhänge, wenn ich den Sommer über bei meinem Sohn bin."

Katja wußte nicht, ob sie dafür sein sollte, diese Frau mitzunehmen. Detlef empfand die Einmischung lästig. Sie störte seine Pläne. Richard aber rief fröhlich, weil er in der Mutter einen Helfer zu finden hoffte:

„Ja, dann besorge ich morgen Pferde. Ich habe zwar nur zwei Tage Zeit, aber es lohnt sich doch."

Jeder Volksgenosse muß so handeln, als ob von ihm allein der Sieg abhänge! Wenn wir opfern und spenden, wenn wir dem Führer eine Freude machen wollen, dann soll unser Opfer ganz sein, wie unser Sieg ganz sein soll! Auch bei dem Metall wollen wir ganze Sache machen, wenn wir spenden!

Gedanken am Abend

Ich stehe am Fenster und bin so allein,
Und denk an die Lieben und denke auch dein.
Die Straßen sind leer, der Lärm ist verklungen,
Das Lied, das die ersten Vögel gesungen,
Ist längst schon verhallt.
In Städten und Wald
Gingen Menschen und Tiere zur Ruh',
Und du, Liebster, schläfst auch du?

Du bist so weit, so lang von uns fort,
Du folgtest dem Führer, du gabst ihm dein Wort,
Zu kämpfen und streiten für Deutschlands Ehr'.
So stehst als Soldat du, im deutschen Heer.
Mit dir Kameraden, unendlich viel,
Sie alle kämpfen fürs gleiche Ziel,
Sie alle hat der Kampfruf gebannt:
„Denn wir fahren gegen Engeland".

Und wir in der Heimat, wir stehen zu euch,
Denn es schuf unser Führer ein einiges Reich.
Eine deutsche Frau wird niemals verzagen
Und tapfer das deutsche Geschick ertragen.
So nehm' denn auch ich in sichere Hut
Unsere Kinder, Deutschlands heiligstes Gut. —
Es ist schon spät, ich geh' nun zur Ruh'
Und bin in Gedanken bei dir, Liebster, du.
Ihr treuen Soldaten, ihr haltet die Wacht,
Es dankt euch die Heimat: „Gute Nacht!"

Hansen

Sie saßen nur noch eine halbe Stunde zusammen. Marga Kilb gab ihrem Vater einen Wink und sie erhoben sich als erste, um schlafen zu gehen. Kurt Ehrhardt schloß sich mit seiner Mutter an. Frau von Trischen war ein regelmäßiges Leben gewöhnt und hielt zehn Uhr für reichlich spät, so daß sie mit ihrem Sohn den Reigen der Abschiednehmenden vollendete. In Richard zuckte die Hoffnung hoch, er könne mit Katja noch ein wenig allein bleiben. Sie ging aber auf seine Anspielungen nicht ein, sondern zog sich ebenfalls zurück.

Die Eindrücke dieses Tages fanden ihren Niederschlag in verschiedenen unter vier Augen geführten Gesprächen. Am ungezwungensten verlief die Unterhaltung zwischen den Ostafrikanern.

„Katja Eckau gefällt dir wohl, mein Junge?"

„Und wie, Mutter. Ist das ein Mädchen!" Er war ganz begeistert. „So etwas habe ich noch nicht gesehen."

„Mir gefällt sie auch."

„Weißt du . . ." Detlef zögerte und fuhr dann schnell entschlossen fort: „Das wäre die gegebene Frau für mich. Was hälst du davon?"

„Möglich. Vieles spricht dafür. Ich bin aber in solchen Dingen vorsichtig, weil schließlich die Frage der Heirat von weittragender Bedeutung ist."

„Aber bedenke doch. Tropengewohnt, gesund, kräftig, groß, bildhübsch, das heißt direkt schön, wahrscheinlich auch etwas vermögend."

„Und du verliebt", fuhr ihm die Mutter lachend in die Parade. „Du brauchst nicht rot zu werden. Alt genug bist du ja dazu. Wenn ich ein Mann wäre, würde ich sicher ebenso reagieren. Was das Vermögen anlangt, so kann sie aber andere Ansprüche stellen. Sie hat mindestens zwei Millionen Gulden, das sind mehr als zweieinhalb Millionen Mark."

„Schadet nichts. Um so besser. Dann können wir die Pflanzung mächtig vergrößern, dem Deutschtum eine neue Position erkämpfen und der Konkurrenz widerstehen."

„Selbstvertrauen hast du ja reichlich. Das muß ich sagen." Ein mütterlich-stolzer Blick fuhr über den Sohn. „Aber du hast recht. Immerhin sind wir eine gute Familie und auch nicht unvermögend, wenn wir auch nicht Schritt halten können mit Katja Eckau. Aber ich möchte doch erst einmal Erkundigungen einziehen, bevor ich mich ganz einverstanden erkläre."

„Eine Ehe ist kein Geschäft, Mutter", erklärte Detlef würdevoll. „Erkundigungen finde ich scheußlich. Mir gefällt sie. Vielleicht bin ich schon verliebt. Wenn ich sie richtig liebe, und das stellt sich bei meinen Besuchen schnell heraus, dann nehme ich mir sie, ganz gleich, wie die Erkundigungen ausfallen."

Er hatte sich in Begeisterung hineingeredet und machte einen so jungenhaften, siegessicheren Eindruck, daß man ihm schwerlich widerstehen konnte. — —

*

„Benimm dich nicht so komisch gegenüber Fräulein Eckau", mahnte Dr. Kurt Ehrhardt seinen Bruder, sobald er mit ihm allein war.

„Komisch? Was soll das heißen?"

„Du kennst Sie einen halben Tag und tust so, als ob du wer weiß was für Rechte an sie hättest." (Fortsetzung folgt)

Nimm ein
LOS
zur 3. Deutschen Reichslotterie
in der Staatlichen Lotterie-Einnahme
Werner Brune
Göringstraße 8, im WZ-Verlagshaus

1/8	1/4	1/2	1/1	Los
3.00	6.00	12.00	24.00	je Klasse

Größere Gewinnchancen durch vermehrte Mittelgewinne

Ingrid aus dem Warndt / Von Franz Bauer

Es ist die letzte Unterrichtsstunde der Woche, eine kleine Feierstunde, wie immer. Wir haben die zackigen und flotten Marschlieder unserer Zeit gesungen, eine kleine Kriegsgeschichte gelesen, ein paar Gedichte aufgesagt. Nun wollen wir zum Schluß noch ein altes schönes Volkslied singen, damit wir sie nicht vergessen, unsere alten Lieder, diese beglückendsten Schätze deutschen Seelenreichtums.

„Was wollen wir singen?" frage ich die Klasse.

„Im schönsten Wiesengrunde", meinen einige. Gut, ich lasse die drei Verse erst einmal aufsagen; es ist nämlich bei Kindern nicht anders als bei großen Leuten: sie vergessen so gerne die zweiten und die dritten Strophen, mit dem ersten Vers ist meist alle Weisheit zu Ende.

Während ein Kind von der vordersten Bank spricht, lasse ich die Blicke über die Klasse hinschweifen. Bei einem Gesicht halte ich inne: Ingrid, ein Flüchtlingskind, das vor einigen Tagen erst zu uns gekommen ist. Ihre Augen verraten: sie ist abwesend. Sie hat unser Schulzimmer verlassen, ist hinausgewandert die Treppe hinab vors Schulhaus, die Straße entlang, weit, weit übers Land hin, wohl gegen Westen zu. Ich verstehe.

Die Aufsagerin hat geendet. „Nun wollen wir singen!"

Wir beginnen: „Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus." Nun weiß ich, daß jetzt das Mädel durch den Warndtwald wandert, das Heimathaus zu suchen, das verlassen steht oder gar schon zerschossen ist.

„Da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus . . ." Hinaus zog Ingrid — wie oft! — mit ihren Gespielen und Freundinnen, die jetzt im weiten deutschen Land zerstreut sind. Ingrid weiß nicht, wo. Es zuckt ihr um die Lippen; denn ihre Gedanken kehren wieder zurück in unsere Schulstube. Jetzt, da wir anheben zu singen: „Dich, mein stilles Tal, grüß ich tausendmal . . ." ist das Mädchen wieder bei uns. Von ihrem Platz in der letzten Reihe her trifft mich ihr Blick und ich sehe ihr in die Augen. „Dich, mein stilles Tal, grüß' ich tausendmal . . ." Wir fühlen beide, welche Schmerzen dieser Gruß aufweckt, jetzt in dieser Zeit, und wir kämpfen tapfer gegen unsere Tränen, sie und ich.

Der zweite Vers beginnt: „Muß aus dem Tal jetzt scheiden . . ." Ich bin entschlossen, Ingrid von nun ab nicht mehr zu beachten — ihretwegen. Ja, ich stimme sogar mit ein: „Wo alles Lust und Klang . . ." Aber ich ende bald wieder. Ich sehe, wie Ingrid den Kopf in die Hände stützt und es ist gut, daß ich schweige, denn eben kommt die Stelle, die wie ein Aufschrei klingt: „Das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang . . ."

Ein gefühlvolles Lied, wahrhaftig! Es ist nicht gut für jene Stunde. Fast bin ich böse auf dieses Lied und auf den unglücklichen Gedanken, es heute zu singen, ausgerechnet heute! Warum mußten wir Ingrid so wehe tun! „Schluß!" sage ich. Verwundert gucken mich die Kinder an. Was will er denn? Wir haben doch ganz richtig gesungen! So denken sie wohl.

Ich aber flüchte mich in den Tadel: „Nein!" sage ich, „so gefällt mir das nicht! Hier kann man nur sagen: Singen wir nicht schön, so singen wir doch laut. Aber das ist nichts, gar nichts! Mehr Gefühl müßt ihr zeigen, mehr Mitempfinden. Habt ihr denn steinerne Herzen?"

Da läutet die gelle Glocke draußen auf dem Gang die Stunde aus. Gott sei Dank. „Packt zusammen!" befehle ich. Ein Stein ist mir vom Herzen gefallen. Ich bin der Pflicht enthoben, das Lied noch einmal wiederholen zu müssen. Und das ist gut. Nun ist auch Ingrid damit beschäftigt, Bücher und Hefte in die entliehene Schultasche zu stecken.

Am Montagmorgen aber liegt Ingrids Platz voll von Geschenken: Eine Schachtel Farbgriffel, Butterbrote mit Wurstbelag, eine Tüte Bonbons, allerlei Backwerk, ein Märchenbuch, ein Schwammbüchschen, sogar eine kleine Puppe ist da.

Ich bin verwundert, bin freudig überrascht. Alle diese Gaben, sie sollen wohl die verlassene Heimat ersetzen. Das stille Tal liegt weit, doch die bergende Liebe ist nahe. Der Heimat Haus — wie fern! Wir aber sind bei dir, Ingrid! „Das habt ihr schön gemacht!" lobe ich, indessen mich meine Schülerinnen umdrängen. Und aus unserem Gespräch merke ich bald, daß ich nicht der einzige war, der auf Ingrid in dieser letzten Unterrichtsstunde aufmerksam geworden ist. Ja, noch mehr: Ich erfahre, ganz nebenbei! — daß man auch mich beobachtet hat. Und wir haben uns doch so sehr zusammengenommen, Ingrid und ich. Ja, sie sind eben doch ganz anders, als man oft denkt, diese Zehnjährigen! Viel erwachsener sind sie zuweilen als man leichthin glauben möchte.

„Nun", scherze ich, „ihr habt also doch keine steinernen Herzen!" Wir lachen zusammen — und da kommt schon unser Pfälzermädel zur Tür herein. Die Mitschülerinnen stürmen ihr entgegen. „Guten Morgen, Ingrid!"

„Auf Kosten des englischen Volkes"

„New Statesman and Nation" schrieb im Januar 1940:

„Chamberlains Kabinett ist eine Regierung der Reichen, die niemals die Nöte des Volkes verstehen und die Sprache des Volkes sprechen wird, eine Regierung, die den veralteten und kastenmäßigen Aufbau des wirtschaftlichen und sozialen Lebens unter allen Umständen auf Kosten der großen Masse des Volkes aufrechterhalten will."

Es ist Sache des englischen Volkes, wie lange es sich von der Plutokratenclique ausnutzen lassen will. Aus Haß gegen den deutschen Sozialismus der Tat hat diese kleine Schicht millionenschwerer Hasardeure aber einen neuen Krieg heraufgeführt. Das nationalsozialistische Reich duldet diesen Plutokratenterror nicht und wird ihn brechen.

Bedenken Sie beim Waschen folgendes: das Waschpulver kann nicht die ganze Arbeit leisten; es muß durch gründliches Einweichen der Wäsche unterstützt werden. Gründlich einweichen mit Henko-Bleichsoda ist halbes Waschen!

Landesbibliothek Oldenburg